

Katholische Kirche Vorarlberg

KirchenBlatt



DIETMAR STEINMAIR

8 Georg Schelling.
Priester, Autor,
Häftling und
Bruder.

9 Geburtstag. Kar-
dinal Christoph
Schönborn wurde
75 Jahre alt.

18 Brigantium.
Neue Römeraus-
stellung im vor-
arlberg museum.

Hören. Das Wort meint dich

Am 26. Jänner feiern wir den „Sonntag des Wortes Gottes“.

„Psalmen sind für mich Brot“, schrieb einst die evangelische Theologin Dorothee Sölle, „ohne sie tritt die spirituelle Magersucht ein.“ Ein starkes Bild. Worte der Bibel als Nahrungsmittel. Vielleicht hatte Papst Franziskus ein ähnliches Bild vor Augen, als er den „Sonntag des Wortes Gottes“ einführte und auf die Bedeutung des Wortes verwies. Es kann ebenso nahrhaft sein wie Brot. Und es ist leicht zugänglich - eine Bibel liegt in jedem christlichen Haus. Deshalb: Stillen wir unseren Hunger. Mit dem Wort. PB ► **Mehr auf S. 2-3 + 10-11**

AUF EIN WORT

Am Bürgersteig

Neulich auf dem Weg zum Bahnhof. Auf dem Bürgersteig begegnete mir an diesem kalten Morgen ein älterer Mann mit gepflegtem grauen Bart und runder Brille. Vielleicht war er ein Perser, vielleicht ein Türke. Unsere Blicke trafen sich. Die Sonne, die gerade aufgegangen war, schien ihm ins Gesicht. Seine Augen waren freundlich, aber gleichzeitig auch auf eine besondere Weise melancholisch, fast traurig. Unmittelbar durchfuhr mich der Gedanke, dass dieses Gesicht Bände spricht. Was haben diese Augen schon alles gesehen? Vielleicht ist er als Geflüchteter zu uns gekommen? Lebt er mit seiner Frau hier? Wo sind seine Kinder? Welche Trauer und welche Freude hat der fremde Mann schon erlebt? Welche Tränen haben seine Augen bereits geweint, wie viel Lachen kam schon über seine Lippen?

Jedes Leben ist ein Geheimnis. Auch wenn ich den Mann am Bürgersteig nicht kannte und ihn wohl nie mehr wiedersehe: Ich fühlte mich ihm für einen Augenblick verbunden. Er wandelt auf derselben Erde, er ist ein Mensch wie ich, nur reicher an Lebenserfahrung. Ich kenne seine Geschichte nicht, ob er Gutes getan oder Schlechtes erlebt hat. Ich weiß aber: Die Sonne scheint für ihn genauso wie für mich.



DIETMAR STEINMAIR

diemar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

„Das Wort ist ganz nah bei dir ...“

Hirtenbrief von Bischof Benno Elbs zum „Sonntag des Wortes Gottes“.

Liebe Schwestern und Brüder,

die Bibel ist ein vielgelesenes, und doch auch ein unbekanntes Buch. Die Texte des Alten und Neuen Testaments sind für unseren Glauben und unsere Freundschaft mit Jesus von höchster Bedeutung. Mich fasziniert der Gedanke, dass sich seit Jahrtausenden Menschen versammeln, um diese Texte zu hören, über sie nachzudenken und sich zu fragen: Was bedeutet die Botschaft der Bibel für mich heute?

Sonntag des Wortes Gottes. Um die Heilige Schrift verstärkt in den Mittelpunkt zu stellen, hat Papst Franziskus den 3. Sonntag im Jahreskreis zum „Sonntag des Wortes Gottes“ erklärt. Dieser Sonntag soll dazu beitragen, den großen Reichtum der biblischen Schriften tiefer zu erschließen. Im Rahmen des Sonntagsgottesdienstes soll das Wort Gottes nicht nur gehört, sondern auch gefeiert werden, z.B. durch sichtbare Platzierung des Lektionars im Kirchenraum (Inthronisation) oder durch die inhaltliche Ausrichtung der Predigt (vgl. Aperuit illis 3). Dieser Sonntag des Wortes Gottes wird nun in der ganzen Kirche zum ersten Mal gefeiert.

Dazu passt sehr gut, dass auch auf österreichischer Ebene biblische Schwerpunkte gesetzt werden. Unter dem Motto „Bibel - Hören.Lesen.Leben“ lädt die Kirche in Österreich ein, die Zeit bis 2021 als „Jahre der Bibel“ zu begehen. Dabei sollen die Menschen in verschiedenen Veranstaltungen mit der Heiligen Schrift in Kontakt gebracht werden. Auch in unserer Diözese gibt es dazu einige Initiativen. So möchte auch ich Euch einladen, immer wieder Eure Bibel zur Hand zu nehmen und z.B. einen Psalm, einen Abschnitt aus dem Evangelium oder die Texte des Sonntagsgottesdienstes zu lesen und Euch zu fragen: Was sagen mir diese Texte für mein Leben?

Gottes Wort wirkt. Das Wort Gottes stand auch beim Diözesanforum im vergangenen Oktober im Vordergrund. Dabei ist besonders bewusst geworden, dass die Bibel kein Buch für wenige Auserwählte ist. Sie ist vielmehr unser Buch (vgl. Aperuit illis 4). Wenn wir das Wort Gottes hören oder lesen, dürfen wir darauf vertrauen: Gottes Wort wirkt. Es berührt, ermutigt, tröstet und fordert heraus: zum Umdenken, zur Umkehr, besonders aber auch zur Nächstenliebe. Zudem ist das Hören der biblischen Botschaft wie ein Gespräch: Gott spricht uns an und verwandelt uns. Und wir antworten, indem wir versuchen, sein Wort in unserem Alltag zu leben.

Gott ist in seinem Wort gegenwärtig.

Wie Christus in den gewandelten Gaben von Brot und Wein gegenwärtig ist, so ist er es auch in seinem Wort. In den Worten der Heiligen Schrift ist die Gotteserfahrung Israels und der Urkirche lebendig. In ihnen klopft der auferstandene Herr selber an unsere Tür, um in unser Leben zu treten. In der Feier des Wortes Gottes wird seine heilende Nähe spürbar. Aus diesem Grund hat das Zweite Vatikanische Konzil auch gesagt, dass die Kirche die Heiligen Schriften stets so hoch geehrt hat wie die Eucharistie (vgl. Dei Verbum 21). Die Sakramente und die Heilige Schrift sind untrennbar miteinander verbunden. Sie sind wie zwei Lungenflügel, die unseren Glaubensweg beleben. Durch sie erfahren wir: Gott ist da – mitten unter uns.

Wort und Leben. Der Apostel Paulus schreibt, dass der Glaube vom Wort Gottes kommt, das wir hören (vgl. Röm 10,14-18). Wer die Worte der Heiligen Schrift hört, vernimmt die Stimme Gottes selbst, der uns anspricht und uns als Gemeinde aufbaut. Für viele Menschen – so auch für mich – ist die Bibel eine tägliche Begleiterin. Ich lade Euch ein, den Sonntag des Wortes Gottes wie auch die „Jahre der Bibel“ zum Anlass zu nehmen, um in Gemeinschaft, aber auch ganz persönlich, das Wort Gottes zu lesen, zu meditieren, Euch davon berühren



Die Bibel spricht in mein Leben - wenn ich ihr Raum und Zeit dafür gebe. BETHANY LAIRD / UNSPLASH.COM

zu lassen und danach zu leben. In den biblischen Texten hören wir nicht verstaubte Geschichten von gestern, sondern eine Botschaft für heute, für Dein und mein Leben. „Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt“, sagte Jesus ganz zu Beginn seines Wirkens (Lk 4,21).

Ich wünsche uns, dass unsere Vertrautheit mit der Botschaft der Bibel wachsen möge. Denn in ihr begegnen wir Gott selbst, der unser Leben und unseren Glauben stärkt und verwandelt.



+ BENNO ELBS
BISCHOF VON
FELDKIRCH

Angebote für Bibelinteressierte

Alles rund um die Bibel

■ „Von einem der aufsteht für das Leben - Jesus von Nazareth.“ Glaubenskurs. Die

Abende können auch einzeln besucht werden. Referenten: Simon Gribi, Jürgen Mathis.
1. Abend: Jesus, der Jude. Biographisches und Geschichtliches.

2. Abend: Jesu Worte und Taten. Seine Botschaft vom ankommenden Reich Gottes.

3. Abend: Jesu am Weg nach Golgota. Die letzten Tage.

4. Abend: Jesus - der Christus. Der Auferstandene und seine Bedeutung für uns Christ/innen. Anmeldung: T 05522 73881,

E office@pfarre-nofels.com

► **Do 6. / 13. / 27. Februar sowie 5. März, jeweils 19 bis 20.30 Uhr,** Kapelle Haus Nofels, Magdalenastraße 9, Nofels.

■ Bibel einfach hören. Der Kurs umfasst drei Abende, sie können auch einzeln besucht werden. Referentin: Agnes Juen.

1. Abend: Paulus - sein faszinierendes Leben mit vielen Facetten. Spurensuche auf seinen Wegen in religiöses Neuland.

2. Abend: Überraschungen und Botschaften für die Gemeinden. Lebendige Kommunikation durch seine Briefe - auch mit uns?

3. Abend: Interessante Zugänge zu unseren christlichen Wurzeln. Was bedeutet seine Botschaft von Freiheit für mich heute?

► **Mi 11. / 25. März, jeweils 20 bis 22 Uhr,** Pfarrzentrum Höchst, **Mi 18. März, 20 bis 22 Uhr,** Klostertsaal, Gaißau.

■ Handy offline - Gott online.

Auszeitwanderungen mit der Bibel. Gemeinsames Frühstück, Bibelimpuls, Wanderung, Impuls einer Schwester im Kloster Mariastern Gwigen, Mittagessen, stille Zeit, Rückwanderung. Leitung und Anmeldung: Silvia Boch, **E silvia.boch@outlook.com**

► **Sa 16. Mai oder Fr 5. Juni,** Kloster Mariastern Gwigen, Leiblachtal.

■ Paulus der Mystiker. Batschunser Theologische Akademie. Referent: Roman Siebenrock. Anmeldung unter

E bhba@bildungshaus.at

► **Di 24. März, 14.30 Uhr bis Mi 25. März, 13 Uhr,** Bildungshaus Batschuns.

■ Bibelabend mit Christian Kopf zum Matthäusevangelium. Infos und Anmeldung unter

E bhba@bildungshaus.at

► **Mo 27. Jänner, 17. Februar, 23. März, 27. April, 25. Mai, jeweils 19.30 bis 21.30 Uhr,** Bildungshaus, Batschuns.

■ Bibelnachmittag mit Christian Kopf. Im Zentrum stehen biblische Frauengestalten. Infos und Anmeldung:

E bhba@bildungshaus.at

► **Mo 17. Februar, Mo 16. März, 14.45 bis 16.15 Uhr,** Bildungshaus, Batschuns.

■ Das Buch der Bücher und mich selbst entdecken. Of-

fener Bibelabend mit P. Pepp Steinmetz. Eingeladen sind Menschen, die wissen oder vermuten, dass die Bibel etwas mit ihrem Leben zu tun haben will. Einzige Voraussetzung ist ein offenes Herz und die Bereitschaft zu hören. Keine Anmeldung notwendig.

► **Mi 19. Februar, 22. April, 27. Mai, jeweils 19 bis 21 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

■ Das Buch unseres Lebens.

Bibelnachmittag mit P. Pepp Steinmetz. Kapitel aus dem Markusevangelium werden mit dem Leben verknüpft. Abschließend gemeinsame Eucharistiefeier.

► **Sa 14. März, 27. Juni, jeweils 14 bis 19 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Auskünfte** über Angebote gibt Birgit Huber, **E birgit.huber@kath-kirche-vorarlberg.at**, weitere Veranstaltungen finden Sie unter **www.kath-kirche-vorarlberg.at/bibel**



„Net lugg lau“ nennt sich die Alt.Jung.Sein-Gruppe im Brengenerwald. Sie trifft sich ganzjährig. BISCHOFBERGER

Gemeinsam älter werden

Seit nunmehr sechs Jahren begleitet das Projekt Alt.Jung.Sein, auf Wälderisch „Ned lugg lau“, eine kleine, besondere Runde von Menschen bewusst und aktiv beim Älter-Werden. Im Mittelpunkt steht die Lebensqualität in all ihren Facetten.

Am Wichtigsten ist aber der Mensch selbst. Jeden Mittwoch um 9 Uhr startet man im Gemeindesaal. Derzeit besuchen 16 Frauen und ein mutiger Herr die Runde und treffen sich eisern zum wöchentlichen Austausch und zum Aktivierungsprogramm. Bei leichten Bewegungsübungen, speziellem Gedächtnistraining und Gesprächen über Lebens- und Sinnfragen in der Gruppe können die Teilnehmenden viel zur Erhaltung der Gesundheit und Selbstständigkeit im Alter tun. Auch Beziehungen wollen gepflegt sein. So wird das Miteinander gefördert, sodass sich die Mitglieder wohl und sicher fühlen.

Alt.Jung.Sein - Lebensqualität im Alter wird vom Katholischen Bildungswerk und der Gemeinde Mellau tatkräftig unterstützt. Junggebliebene Senioren erkennt man nicht zuletzt an ihrer geistigen Beweglichkeit. Die Gruppe wird als offene Gruppe geführt, es ist also jederzeit möglich einzusteigen! OBERHAUSER/MOOSBRUGGER/RED.

5-teilige Alt.Jung.Sein-Kurse starten

- ▶ **Göfis:** ab Donnerstag 27. Februar, 9.30 bis 11.00 Uhr, Carl Lampert Saal. Kursleiterin: Christine Müller (T 0664 3181895).
- ▶ **Nüziders:** ab Montag 17. Februar, 9 bis 10.30 Uhr, Pfarrzentrum. Kursleiterin: Margit Walser (T 0650 6714002).
- ▶ **Bürserberg:** ab Montag 2. März, 14 bis 15.30 Uhr, Sozialzentrum, Brand. Kursleiterin: Erika Ritter (T 0664 8283718) und Christine Müller (T 0664 3181895).
- ▶ **Brand:** ab Dienstag 3. März, 14 bis 15.30 Uhr, Sozialzentrum, Brand. Kursleiterin: Erika Ritter (T 0664 8283718) und Christine Müller (T 0664 3181895).
- ▶ **Thüringerberg:** ab Donnerstag 12. März, 9.30 bis 11 Uhr, Sonnensaal. Kursleiterin: Angelika Steiner (T 0676 6934803).
- ▶ **Lochau:** ab Donnerstag 19. März, 9 bis 10 Uhr, Pfarrheim. Kursleiterin: Uta van Daele Schörpf (T 0650 2004105).

▶ **Mehr Infos** auf www.altjungsein.at oder bei Doris Bauer-Böckle, T 0676 832401102.

Buntes Treiben am Dornbirner Markplatz

Guggamusig und PopUpChurch

Sie ist wieder aufgepoppt: die PopUpChurch der Jungen Kirche Vorarlberg. Am Samstag stand sie mitten unter den Mäschgerle auf dem Vorplatz der Kirche St. Martin in Dornbirn. Dort wurde Guggagottesdienst gefeiert, anschließend gaben die Musikant/innen ein Monsterkonzert vor der Kirche. „Junge Leute gehen kaum noch in die Kirche, darum kommt die Kirche jetzt zu ihnen“, so Mona Pexa von der Jun-

gen Kirche Vorarlberg. „Wir wollen einfach für die Menschen da sein, Rede und Antwort stehen und eine gute Zeit miteinander haben.“ So waren die Mitarbeiter/innen unter anderem auf der Suche nach Antworten auf die Fragen „Was glosch du?“ und „Hat Gott Humor?“ Die Besucher/innen hingegen wollten wissen, warum man als junger Mensch für die Kirche arbeitet oder wie man als gläubiger Mensch in diesen Zeiten (über-)lebt. Daraus entstanden mitunter Gespräche mit Tiefgang. „Wir wollen den Menschen zeigen, dass man sich nicht für den eigenen Glauben schämen muss, und dass man nicht alleine ist“, erklärte Mona Pexa. Außerdem begeisterte es sie immer wieder zu sehen, wie viele junge Leute nach dem eigenen Glauben suchen. PETER / RED



Bunt - im bunten Treiben. Die PopUpChurch am Dornbirner Markplatz. PETER

14 Nothelfer und Nothelferinnen

14 Helden und Heldinnen

Fantastische und blutige Geschichten ranken sich um die 14 Nothelfer. Die 14 Heiligen - die meisten von ihnen Märtyrer - standen den Menschen seit dem späten Mittelalter in ihren Ängsten und Nöten zur Seite. Wie heutige Held/innen gaben sie Zuversicht, stützten die eigene Identität, waren Vorbilder und machten Mut. Sie sind auch in vielen Kirchen und Kapellen Vorarlbergs zu finden.

Markus Hofer gestaltete vergangene Woche im Bildungshaus St. Arbogast einen Abend für Referent/innen, Bildungswerkleiter/innen und Pfarrverantwortliche. Im März 2020 wird im vorarlberg museum eine Ausstellung zu diesem Thema eröffnet. Begleitend dazu erscheint ein Buch, das Markus Hofer gemeinsam mit Andreas Rudigier



Der hl. Blasius ist einer der 14 Nothelfer. WIKIMEDIA COMMONS (CCO 1.0)

verfasst hat. Wer an einer Veranstaltung zu den Nothelfern in der eigenen Pfarre interessiert ist, kann sich an Markus Hofer wenden. RAPP / RED

▶ **Kontakt:** T 05522 3485-200, [E markus.hofer@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.markus.hofer@kath-kirche-vorarlberg.at)

Trauercafés von Hospiz Vorarlberg

Wenn Trauer geteilt wird

Hospiz Vorarlberg bietet an fünf Orten im Land Trauercafés an. Diese offenen Treffen richten sich an Menschen, die in ihrer Trauer nicht allein sein wollen. Neben gemütlichem Beisammensein bei Kaffee und Kuchen gibt es die Möglichkeit des Austausches, für den Trauerbegleiter/innen zur Verfügung stehen.

■ **Bludenz:** Betreutes Wohnen Bludenz, Spitalgasse 10a, in Kooperation mit der Stadt Bludenz und der Pfarre Heiligenkreuz.

Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 14.30 bis 16.30 Uhr, 26.1. / 23.2. / 29.3. / 26.4. / 28.6. / 27.9. / 25.10. / 29.11.

■ **Riezlern:** Sozialzentrum Kleinwalsertal, Eggstraße 4, in Kooperation mit dem Sozialzentrum. Jeweils am Samstag, 14 bis 16 Uhr, 25.1. / 22.2. / 21.3. / 25.4. / 17.10. / 14.11. / 12.12.

► **Nähere Infos:** Hospiz Vorarlberg, T 05522-200-1100, E hospiz.trauer@caritas.at www.hospiz-vorarlberg.at

Pastoralassistent/innen

Neuer Vorstand

Vergangene Woche traf sich die Berufsgemeinschaft der Pastoralassistent/innen in Tisis, um die alle drei Jahre stattfindende Neuwahl des Vorstands durchzuführen. Renate Dünser, bisherige Vertreterin der Krankenhauseelsorger/innen, legte dabei ihr Amt in die Hände von Marina Moosbrugger. Das zweite neue Gesicht ist Thomas Folie, Pastoralleiter in Bludenz.



Der Vorstand der Berufsgemeinschaft der Pastoralassistent/innen (v.l.): Thomas Folie, Marina Moosbrugger (Krankenhauseelsorge), Sandra Friedle, Nora Bösch (Vorsitzende) und Ursula Lau. SCHRIMPF

Tag der offenen Tür im Kollegium Bernardi

Einen Nachmittag lang durften Interessierte die Räumlichkeiten und pädagogischen Zielsetzungen des Collegium Bernardi in Bregenz kennenlernen. Großen Wert legen die Verantwortlichen für die Private Volksschule und das Private Gymnasium bei ihrem ganzheitlichen Bildungsansatz auf „Selbstverantwortung und soziales Handeln sowie auf ein Klima der Wertschätzung und des respektvollen Umgangs“, erläuterte der Gesamtpädagogische Leiter Mag. Christian Kusche. Informiert wurde auch über die Betreuungsformen, bei denen sich Unter-



Die Schüler/innen führten durch die Räumlichkeiten, gaben Einblicke in ihren Schulalltag und präsentierten ein buntes Rahmenprogramm. COLLEGIUM BERNARDI

richtet, Lernzeiten und Freizeiten abwechseln, also ineinander verschränkt sind. Ab Herbst 2020 gibt es erstmals die Möglichkeit, auch ohne Lateinkenntnisse in die Oberstufe des Gymnasiums einzusteigen.

REDAKTION: PATRICIA BEGLE

Als neue Kolumnistin „ausFRAUENSicht“ heißen wir Marina Moosbrugger, MA, willkommen. Sie ist Krankenhauseelsorgerin am LKH Rankweil und am KH Dornbirn.

AUSFRAUENSICHT

Das Frohe in unseren Händen

Am Weg zur Arbeit lese ich meist das Tagesevangelium. Aber in diesen ersten Jännerwochen ist es mir noch auf eine andere Art begegnet – nämlich händeschüttelnd! Krankenhausmitarbeiter/innen und Besucher/innen, die ich sonst eher von der Ferne grüße, kamen mit ausgestreckter Hand und geradem Blick auf mich zu und wünschten mir viel Gutes fürs neue Jahr - und ich ihnen natürlich auch. Diese vielen geschüttelten Hände haben bei mir wortwörtlich „Eindruck“ hinterlassen. Gesundheit und Zufriedenheit haben wir uns am meisten gewünscht. In einem Krankenhaus klingt das plötzlich nicht mehr nur wie eine Floskel. Neujahrsgesegensprüche haben wir Seelsorger/innen in der Kapelle aufgelegt. In den persönlichen Kontakten steckt wohl mindestens so viel Segen.

Genau eingeteilt und definiert sind die Funktionen und Zuständigkeiten der Mitarbeiter/innen, sorgfältig diagnostiziert die Erkrankungen der Patient/innen. Aber im gegenseitigen Gutes Wünschen und hoffnungsvollen Nach-Vorne-Blicken sind wir dann kurz einfach nur Menschen. Es scheint, nichts - keine Rolle, keine Funktion, kein Gesundheits- oder Krankheitszustand - kann uns daran hindern. Tatsächlich eine „frohe Botschaft“.



MARINA MOOSBRUGGER



Kaplan Hugo Kleinbrod umringt von „seinen“ Kindern, die in Schönebach im Bregenzerwald unvergessliche Sommer verbrachten. ÖLZ (2)

Erzählcafé im vorarlberg museum

Schönebach nicht vergessen!

Das vorarlberg museum lud zu einem Erzählcafé zu charismatischen Priesterpersönlichkeiten. Im lockeren Rahmen berichteten die Anwesenden über ihre Erfahrung mit Kaplan Hugo Kleinbrod. WOLFGANG ÖLZ

Das Erzählcafé ist ein Veranstaltungsformat des vorarlberg museum, bei dem in regelmäßigen Abständen Erfahrungen und Erinnerungen an frühere Begebenheiten oder Ereignisse in lockerer Runde ausgetauscht werden können. Der Moderator des Erzählcafés, Manfred Welte, legt Wert darauf, dass keine Pflicht zu erzählen, sehr wohl aber zum Zuhören besteht.

In den bisherigen Erzählcafés war immer wieder auch von Priestern die Rede, vor allem von Kaplan Hugo Kleinbrod (1910 bis 1970). Dieser hat 1951 den Grundstein für das Vorarlberger Kinderdorf gelegt. Hugo Kleinbrod verfügte auch über die Gabe, Kinder auf unkonventionelle und liebevolle Weise zu begleiten. Viele heute ältere Vorarlberger/innen - zu nennen wären etwa die Jahrgänge 1939 bis 1944 - haben dadurch prägende Kindheits-erinnerungen geschenkt bekommen.

Gestapo-Haft wegen Jugendarbeit. Christoph Hackspiel vom Vorstand des Vorarlberger Kinderdorfs gab einen kurzen Einblick in die Lebensgeschichte von Kaplan Hugo Kleinbrod: geboren 1910 in Bregenz, nach dem Theologiestudium in Innsbruck und Priesterseminar in Brixen Priesterweihe 1936.

In der NS-Zeit wurde er wegen seiner katholischen Jugendarbeit von der Gestapo kurzzeitig verhaftet, musste dann bei der Marine einrücken, geriet 1944 in Gefangenschaft und kehrte 1945 nach Vorarlberg zurück.

Gletschereis am Diedamskopf. Das Schicksal der vielen Kriegswaisen berührte Hugo Kleinbrod besonders. Deswegen organisierte der Kaplan ab 1946 für bis zu tausend Kinder pro Sommer Ferienlager in Schönebach im Bregenzerwald. Die Kinder schliefen im Heustock und das Frühstück fand bei Schönwetter im Freien am Bach statt. Bei Riebel, Marmelade und Trockenmilch waren die Buben glücklich, wusste ein Teilnehmer des Erzählcafés, der damals dabei war. Mit dem Gesetz nahm



Die Erinnerungen an Kpl. Hugo Kleinbrod zauberten so manches Lächeln auf die Gesichter.

es Hugo Kleinbrod nicht so genau. Da konnte schon mal eine Ladung mit fünfzig Kindern auf einem LKW nach Schönebach gefahren werden. Der Kaplan ging jedes Jahr mit bis zu vierzig, zum Teil barfüßigen Kindern, auf den Diedamskopf. Oben gab es dann ein „Gletschereis“, das aus dem Schnee am Berg und mitgenommener Marmelade gemischt wurde. Hugo Kleinbrod soll zeitweise auch der Rekordhalter im 100 Meter Lauf in Vorarlberg gewesen sein. In Schönebach jedenfalls habe er in voller Soutane mit den Buben Fangen gespielt und wurde nie erwischt, erst nach langem Spiel ließ er sich dann freiwillig fangen und an einen Baum binden.

Einfach nicht mehr abgeholt. Manche Waisenkinder wurden nach den Ferien in Schönebach einfach nicht mehr abgeholt. Das war für Kleinbrod der Anlass, das Vorarlberger Kinderdorf ins Leben zu rufen, das ab 1957 in der „Alten Mühle“ in Au-Rehmen Quartier bezog. Von den etwa eintausend Kindern, die in Au-Rehmen aufwuchsen, ist allerdings keines im Bregenzerwald geblieben. Die Bregenzerwälder hatten zu große Angst vor den Fremden, so die Vermutung. Bischofsvikar Rudolf Bischof, der auch am Erzählcafé teilnahm, nimmt an, dass die Bauern sich dazu noch Sorgen machten, dass ihr hohes Gras zertrampelt werden könnte. Als Seminarist, so erinnert sich Bischof, wurde er mit seinen Kollegen nach Schönebach geschickt, um zu lernen, wie damals kirchliche Jugendarbeit funktioniert hat. «

Fotowettbewerb der Sternsinger-Gruppen

Gut ins Bild gesetzt

Facebook macht es möglich - das unkomplizierte Veröffentlichen von Fotos. So riefen die Verantwortlichen der Dreikönigsaktion in Vorarlberg die Pfarren auf, originelle Fotos zu machen und ins Netz zu setzen. Zwölf Pfarren sind der Aufforderung gefolgt, eine Jury hat drei Fotos prämiert. Die Bildsteiner ergatterten den ersten Preis: Liftkarten für eine Rodelpartie! Der zweite Preis geht an das Foto aus Weiler. Die Gruppe darf sich auf einen Besuch im Hallenbad freuen. Und die Sternsinger aus Egg dürfen als Drittplatzierte ins Kino. Wir gratulieren!



1. Platz: Sternsinger/innen aus Bildstein in Aktion. Wenn der Weg zu lang wird, ist Kooperation angesagt ... Pfarre Bildstein



2. Platz: Die Sternsinger/innen aus Weiler haben gleich zwei Sterne. Pfarre Weiler



3. Platz: Sternsinger/innen in Egg. Hier folgen auch die Ponys Wilma und Maren dem Stern. Pfarre Egg

Friedensbotschaft in die Politik getragen



Im Bregenzer Landhaus besuchten die Sternsingerinnen aus Tosters Landeshauptmann Markus Wallner. A. SERRA



Vier Mädchen aus der Pfarre Weiler überbrachten im Europaparlament in Brüssel ihre Friedensbotschaft. ONGARETTO-FURXER



Eröffnung: Walter Juen und Elisabeth Heidinger vom Carl Lampert Forum, Rednerin Ingrid Scharf (Kulturstadträtin Feldkirch), Michael Fliri und Wolfgang Weber (Kuratoren). WILLI

Ausstellung über Georg Schelling - Abschluss der Carl Lampert Wochen 2019

Vor allem war er Mensch

Monsignore Georg Schelling (1906-1981) wird in einer Ausstellung als Priester, Autor, Häftling und Bruder vorgestellt. Geprägt war sein Leben durch sieben Jahre Haft und Folter in Konzentrationslagern. Trotz allem aber war und blieb er eines: Mensch.

ELISABETH WILLI

„Sprach(los)“ - unter diesem Titel standen die Carl Lampert Wochen 2019, die nun zu Ende gehen. Nicht so leicht sprachlos machen ließ sich Monsignore Georg Schelling, geboren 1906 in Buch. Im Gegenteil: Er erhob seine Stimme. Als Chefredakteur des Vorarlberger Volksblattes publizierte der Geistliche vor dem Anschluss Österreichs viele kritische Artikel gegen das NS-Regime in Deutschland. Deshalb wurde er am 31. Mai 1938 ins Konzentrationslager Dachau gebracht. Bis 1945 überlebte er 86 Monate Haft und Folter in den Konzentrationslagern Dachau und Buchenwald. Selbst in dieser Zeit erhob Georg Schelling seine Stimme und setzte sich als Lagerdekan für seine Mithäftlinge ein.

„Georg Schelling war ein mutiger, bedeutender Priester. Deshalb würdigen wir ihn mit einer Ausstellung, die die verschiedenen Bilder seines Lebens rekonstruiert“, erklärt Elisabeth Heidinger, Geschäftsführerin des Carl Lampert Forums. Die interaktive Ausstellung „Georg Peter Schelling - Priester, Autor, Häftling und Mensch“ wurde vergangene Woche eröffnet.

Gegenüberstellung. In der ehemaligen Kapelle des Carl Lampert Archivs: Auf der einen Seite stehen vier Schautafeln; jede zeigt einen Aspekt des Lebens von Georg Schelling - Priester, Autor, Häftling und Bruder. Gegenüber sind vier Schautafeln angebracht, auf denen Fotos einer Gedächtnisfahrt ins ehemalige KZ Dachau zu sehen sind. Elisabeth Heidinger erklärt: „Die Jahre der Gefangenschaft und der Verfolgung haben sein Leben geprägt. Doch trotz des Schreckens und der Brutalität jener Jahre: Georg Schelling ist Mensch geblieben.“

Und damit ist er ganz nahe bei Carl Lampert mit seinem bekannten Satz und Wunsch „Dass Menschen wieder Menschen werden.“ Die beiden Priester kannten einander übrigens. In seinen Briefen aus dem KZ fragte Georg Schelling verschlüsselt („Gefners Karle“) nach ihm.

Schwester Luise. Die Ausstellung macht erstmals einen wichtigen Menschen für Georg Schelling sichtbar: seine Schwester Luise (1905-2006). Sie sandte Briefe und Lebensmittelpakete nach Dachau, organisierte Hilfsaktionen und übermittelte verschlüsselte Nachrichten an den Klerus. Nach der Entlassung aus dem KZ begleitete Luise ihren Bruder als „Pfarrersköchin“ in seine Kaplanei in Altach und seine Pfarrei in Nenzing (1947 bis 1981). Jahrelang neben Georg Schelling hat auch der heutige Pfarrprovisor Felix Zortea gewirkt. Bei der Ausstellungseröffnung meldete

er sich zu Wort: „Ich bin berührt, dass man so viele Jahre nach Georg Schellings Tod noch an ihn denkt.“

Das Andenken an ihn, an weitere mutige Menschen sowie an die Opfer bewahren - das ist Zweck der Carl Lampert Wochen. In 18 verschiedenen Veranstaltungen wurde dies heuer bzw. letztes Jahr getan, an die 2500 Besucher/innen wurden gezählt. «

Ausstellung und Buch

■ **„Georg Peter Schelling - Priester, Autor, Häftling und Mensch“.** Öffnungszeiten bis 15. April: Di bis Do, 8.30 bis 12 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung, T 0676 83240 3115. Carl Lampert Archiv, Herrngasse 6, Feldkirch. **Kurator/innen:** Dr. Wolfgang Weber, Mag. Michael Fliri, Linus Weber, Elisabeth Heidinger. **Grafische Gestaltung:** Martin Caldonazzi

■ **„Msgr. Georg Schelling (1906-1981). Annäherungen an eine Priesterbiographie“**



Mit Beiträgen von Wolfgang Weber, Linus Weber und Michael Fliri. Feldkirch 2019. Ein Nachdruck ist in Vorbereitung. Vormerkungen unter T 05522 3485-142.

Kardinal P. Dr. Christoph Schönborn OP feiert runden Geburtstag

75. Geburtstag von Kardinal Schönborn

Am Mittwoch dieser Woche feierte Christoph Schönborn seinen 75. Geburtstag. Aufgewachsen in Schruns im Montafon, gilt er als einer der einflussreichsten Gestalten der Weltkirche in den letzten Jahrzehnten. Nicht nur als Vorsitzender der Österreichischen Bischofskonferenz, auch in Rom hat sein Wort Gewicht.

In die Gratulantenschar reihten sich Bundespräsident Alexander van der Bellen und Bundeskanzler Sebastian Kurz ebenso ein wie die Chefs der beiden Bundesländer, die die Erzdiözese Wien - die Schönborn seit 25 Jahren leitet - umfasst: Niederösterreichs Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und Wiens Bürgermeister Michael Ludwig.

Ein Brückenbauer. Bundespräsident Alexander Van der Bellen empfing Kardinal Schönborn anlässlich seines 75. Geburtstags am 22. Jänner zu einem festlichen Mit-

tagessen in der Hofburg. Er habe Kardinal Schönborn über viele Jahre „sehr, sehr schätzen gelernt“, sagte Van der Bellen am Rande des Essens. Immer habe der Kardinal den ausgleichenden Dialog und ein wertschätzendes Miteinander gesucht. Der Bundespräsident hob zwei Bereiche von hoher politischer Relevanz hervor, in denen er das öffentliche Engagement Schönborns besonders schätze: die Bewahrung der Schöpfung und den „Umgang mit anderen“. Hier trete der Wiener Erzbischof immer wieder auf, gleich „ob es sich um sozial Benachteiligte, Arme oder Ausländer handelt“.

Gratulationen aus Vorarlberg. Auch die Mutter des Kardinals, die bald 100-jährige Eleonore Schönborn, gratulierte ihrem Sohn in der Wiener Kirchenzeitung „Der Sonntag“, ebenso schloss sich der Vorarlberger Bischof Benno Elbs den Glückwünschen an (siehe rechts). DS / RED



„Zu seinem 75. Geburtstag möchte ich Kardinal Schönborn herzlich gratulieren und ihm ein großes Danke sagen: für seinen unermüdlichen Einsatz für die Kirche in Österreich, für sein Vorbild im Glauben und sein Eintreten für Menschenrechte und Menschenwürde. Besonders freue ich mich, dass er mit seinem Heimatort Schruns und mit Vorarlberg stets verbunden ist. Für die Zukunft wünsche ich ihm viel Gesundheit und dass Gottes Segen ihn begleiten möge.“

+ BISCHOF BENNO ELBS



Erstkommunion in Schruns (li), Christoph Schönborn als junger Dominikaner (re). PRIVAT / ERZDIÖZESE WIEN



Kardinal Christoph Schönborn und „Landsmann“ Bischof Benno Elbs bei der Familiensynode 2015 in Rom. STEINMAIR

Lebenslauf

22. Jänner 1945: geboren in Skalken (Skalsko), Böhmen

1963: Eintritt in den Dominikanerorden

27. Dezember 1970: Priesterweihe

1971: Lektorats- und Lizentiats-examen in Theologie

1974: Doktorat in Theologie, Promotion in Paris

1973-1975: Studenten-Seelsorger in Graz

1976-1991: Professor für Dogmatik an der Universität Fribourg, Schweiz

29. September 1991: Weihe zum Bischof im Stephansdom (Titularbischof von Sutri und Auxiliarbischof der Erzdiözese Wien).

13. April 1995: Ernennung zum Erzbischof-Koadjutor

14. September 1995: Amtsantritt als Erzbischof von Wien

21. Februar 1998: zum Kardinal kreiert; Titelkirche: Gesù Divino Lavoratore, Rom

seit 30. Juni 1998: Vorsitzender der Österreichischen Bischofskonferenz



„Ich wünsche ihm sehr, dass er gesund wird und bleibt, und dass er dann in seiner Pension bereit ist, weiterhin so schöne Vorträge zu halten, weil das die Menschen so gerne haben. Und ich wünsche ihm viel Kraft und viel, viel Ruhe und Glück. Er war und ist immer ein sehr guter Sohn gewesen. Obwohl er mit 18 Jahren ins Kloster gegangen ist, standen und stehen wir uns immer sehr nahe.“ **ELEONORE SCHÖNBORN, MUTTER**
ELEONORE SCHÖNBORN MIT TOCHTER BARBARA UND DEN SÖHNEN CHRISTOPH, PHILIPP UND MICHAEL.
PRIVAT / ERZDIÖZESE WIEN

Erstmals: Sonntag des Wortes Gottes am 26. Jänner 2020

Anleitung zur biblischen Inkompetenz

Den dritten Sonntag im Jahreskreis widmet Papst Franziskus ab heuer der Bibel. Der neue „Sonntag des Wortes Gottes“ liegt in der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen – die Bibel ist gemeinsame Grundlage aller Christinnen und Christen. Die Direktorin des Österreichischen Katholischen Bibelwerks Elisabeth Birnbaum zeigt mit Augenzwinkern, wie man sich einen unvoreingenommenen Blick in die Bibel am besten stellt.

MONIKA SLOUK

Jeder Mensch kann einen eigenen und angemessenen Zugang zur Bibel finden, davon ist Bibelwerksdirektorin Elisabeth Birnbaum überzeugt. Da die Bibel aber eine vielschichtige Herausforderung ist, gerät man leicht in Versuchung, es sich auf die eine oder andere Art zu vereinfachen und den Blick auf das Ganze zu verlieren. Birnbaum ist nicht nur Bibelexpertin, sondern auch Musikerin und Kabarettistin. In ihrem Programm „Anleitung zur biblischen Inkompetenz“ zeigt sie mit Augenzwinkern gängige Methoden, sich die Bibel mundgerecht zuzuschneiden und für eigene Zwecke zu verwenden, statt sich der Provokation durch die Bibel zu stellen.

Wort für Wort. Eine besonders in Nordamerika, aber auch auf der ganzen Welt beliebte Methode zur biblischen Inkompetenz ist die Wort-für-Wort-Methode. Die Bibel wird als historischer Tatsachenbericht gelesen. Was da steht, ist wortwörtlich so geschehen. Darüber nachzudenken lohnt sich nicht, man muss einfach daran glauben. „Anhänger dieser Methode freuen sich, wenn sie ein Stück der Arche Noah gefunden haben oder den Stein ausgraben, den die Bauleute verworfen haben, denn das gibt ihnen Sicherheit, dass die Bibel stimmt“, erklärt Elisabeth Birnbaum.

Philosophische Methode. Die zweite Methode ist etwas für philosophisch Angehauchte. Man nehme ein einzelnes Wort aus der Bibel und schreibe eine Dissertation über

die Bedeutung dieses Wortes. Wichtig dabei ist, sich ganz auf das Wort zu konzentrieren und nicht vor oder zurück zu blättern. Anhänger dieser Methode können sich einen Ruf als Experten verschaffen, ohne den Rest der Bibel zu kennen.

Zitate. Die Zitatmethode ist besonders geeignet für Vortragende. Man nimmt ein Zitat aus der Bibel und streut es am Anfang oder am Ende des Vortrags ein. Wichtig ist auch hier, dass man sich auf das Zitat voll konzentriert ohne den Text rundherum zu beachten. Fortgeschrittene können die Methode auch gut in Diskussionen einsetzen, als nicht zu überbietendes Argument.

Für kluge Köpfe. Wer es differenzierter haben möchte, unterscheidet zwischen Texten, die ausgelegt werden und solchen, die wortwörtlich zu nehmen sind. Einzelne Bibelstellen, etwa Aussagen zu Homosexualität, werden wörtlich genommen, während andere Stellen in den Hintergrund rücken. Die Methode eignet sich hervorragend, die eigene Meinung innerhalb einer größeren Institution durchzusetzen. Böse Zungen nennen sie auch „lehramtliche Methode“.

Die Juristenmethode. Die langweiligsten Bibelstellen wie Stammbäume kann man einfach auswendiglernen. Das sollte mit dem nötigen Leiden geschehen. Bevor es Freude zu machen beginnt, soll man unbedingt enden.

Menschenfreundlich. Nette Menschen in der Seelsorge werden die Methode lieben. Denn unangenehme Stellen werden hier einfach weggelassen. Am einfachsten das ganze Alte Testament, das man dabei pauschal als veraltet und zu brutal einstuft.

Zum Predigen. Priester haben es schwer, wenn sie biblisch inkompetent predigen wollen. Dennoch gibt es einen Weg – sie konzentrieren die ganze Predigt auf eine einzige Aussage. Die Kernaussage der Bibel ist: Jesus liebt dich. Eine Predigt, die alles auf diese Kernaussage zurückführt, ist schön. Zur Abwechslung können Prediger auch auf den Heiligen Geist ausweichen.

Bibelwissenschaftliche Methoden. Noch schwerer haben es Expertinnen und Experten der Bibelwissenschaft, biblisch inkompetent zu wirken. Doch auch für sie gibt es geeignete Wege. Zunächst die literarkritisch gestützte Inkompetenz. Die Methode erforscht, welche Teile des Bibeltextes ursprünglich und welche später dazugekommen sind. Um daraus Inkompetenz zu gewinnen, wird jeder Bibeltext verdächtigt, dass er von vielen Händen geschrieben wurde. Wer den Text von späteren Zugaben reinigt und zum Urtext vordringt, kommt zum wahren und gültigen Text. Es reicht nicht, nur ein bisschen am Bibeltext herumzustrichen. Mut ist wichtig, konsequent alles nicht Ursprüngliche wegzulassen. „Wenn ich den Verdacht habe, dass ein Wort über-



Das Katholische Bibelwerk Österreich mit Direktorin Elisabeth Birnbaum (Bild links) bietet nicht nur ironische, sondern eine Vielzahl von Tipps zum Sonntag des Wortes Gottes. BIBELWERK (2)

haupt nicht hineinpasst, dann lieber gleich als nicht ursprünglich wegstreichen“, erläutert Bibelexpertin Birnbaum diese nachhaltige Methode, die Bibel nicht zu verstehen.

Das Hohelied der Liebe muss in Wien entstanden sein.

Intertextuell orientierte Inkompetenz. Auch diese Methode eignet sich für den Wissenschaftsbetrieb. Wer in jüngerer Zeit Bibelwissenschaften studierte, lernte die literarkritische Methode nicht mehr so ausgeprägt, weil man schon erkannt hatte, dass es da noch etwas anderes geben muss – die Methode, die verschiedene Bibelstellen miteinander vergleicht, Parallelen findet und diese dann miteinander in Beziehung setzt: Der eine Text wurde vom anderen abgeschrieben, höchstwahrscheinlich besteht eine zeitliche Nähe. Für größtmögliche Inkompetenz sollte etwa jede Stelle, in der ein Mann seine Geliebte als schön bezeichnet und sie mit verschiedenen Attributen beschreibt, mit dem Hohelied der Liebe in Beziehung gesetzt werden. Wer würde ohne abzuschreiben sonst auf diese Idee kommen? Elisabeth Birnbaum entdeckte in ihrer „Forschungsarbeit“ übrigens, dass das Hohelied der Liebe in Wien entstanden sein muss. Die Stichworte Tod, Liebe, Frühling und Taube zeigen

eine unverwechselbare Nähe zum Lied „Taubenvergiften im Park“ von Georg Kreisler.

Zuckerguss. Für jede dieser Methoden kann die letzte Methode als Zuckerguss verwendet werden. Dabei betont man in regelmäßigen Abständen, wie wichtig die Bibel ist. Man kann den Inhalt kritisieren, man kann insgeheim davon gar nichts halten, Hauptsache, man erklärt, dass die Bibel wichtig ist!

Was jetzt? Bibelwerksdirektorin Birnbaum sagt, wenn sie über die Entstehung ihrer „Anleitung zur biblischen Inkompetenz“ spricht, dass alle diese Versuchungen im echten Leben zu beobachten sind, keine davon frei erfunden ist. Viele Menschen fühlen sich auf die eine oder andere Weise erappt bei ihrer Lieblingsmethode, es sich mit der Bibel bequem zu machen. Andererseits haben die Methoden auch ihren Sinn, wenn sie wohllosiert eingesetzt und nicht überbewertet werden. „Es ist legitim, ein Lieblingszitat zu haben und es zu verwenden oder eine schwierige Stelle auswendig zu lernen. Wir gehen davon aus, dass die Bibel historische Tatsachen enthält, etwa, dass Jesus gelebt hat. Die erwähnten wissenschaftlichen Methoden verwende ich auch. Aber jeder dieser Zugänge hat Grenzen, da gilt es eine Balance zu finden. Es ist gut, wenn ich meine eigene Lieblingsversuchung kenne, mir die Bibel zurechtzulegen. Es ist gut, wenn jeder und jede den ganz eigenen Zugang findet und keine Methode verabsolutiert.“ <<

Sonntag des Wortes Gottes

Am 26. Jänner feiert Papst Franziskus im Petersdom erstmals den „Sonntag des Wortes Gottes“. Diesen neuen Gedenktag hatte er mit einem Schreiben am 30. September 2019 eingesetzt.

Das österreichische Katholische Bibelwerk stellt den Pfarrgemeinden Materialien zur Verfügung, wie der „Bibelsonntag“ gestaltet werden könnte.

www.bibelwerk.at

Bibelinspirationstag

Elisabeth Birnbaum ist zu Gast in Vorarlberg und wird beim Bibelinspirationstag motivierende Methoden für die Arbeit mit der Bibel vorstellen. Zielgruppe dieser Weiterbildung sind neben Religionslehrer/innen Menschen, die sich in Bibelgruppen oder in der Verkündigung engagieren. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung: **E birgit.huber@kath-kirche-vorarlberg.at**

► Sa 1. Februar, 9.30 bis 17 Uhr, Bildungshaus, Batschuns.

SONNTAG

3. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A, 26. Jänner 2020

Einheit unter dem Kreuz

Das Kreuz ist die Kraftquelle der Christen und die Person Jesu ein Heilmittel gegen Personenkult in Kirche (und Gesellschaft).

Evangelium

Matthäus 4,12–23 (oder 4,12–17)

Als Jesus hörte, dass Johannes ausgeliefert worden war, kehrte er nach Galiläa zurück. Er verließ Nazaret, um in Kafarnaum zu wohnen, das am See liegt, im Gebiet von Sebulon und Naftali. Denn es sollte sich erfüllen, was durch den Propheten Jesaja gesagt worden ist: *Das Land Sebulon und das Land Naftali, / die Straße am Meer, das Gebiet jenseits des Jordan, / das heidnische Galiläa: Das Volk, das im Dunkel saß, / hat ein helles Licht gesehen; / denen, die im Schattenreich des Todes wohnten, / ist ein Licht erschienen.*

Von da an begann Jesus zu verkünden:

Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe. Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas; sie warfen gerade ihr Netz in den See, denn sie waren Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm nach. Als er weiterging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren mit ihrem Vater Zebedäus im Boot und richteten ihre Netze her. Er rief sie und sogleich verließen sie das Boot und ihren Vater und folgten Jesus nach. Er zog in ganz Galiläa umher, lehrte in den Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte im Volk alle Krankheiten und Leiden.

1. Lesung

Jesaja 8,23b–9,3

Wie er in früherer Zeit das Land Sebulon und das Land Naftali verachtet hat, so hat er später den Weg am Meer zu Ehren gebracht, das Land jenseits des Jordan, das Gebiet der Nationen. Das Volk, das in der Finsternis ging, / sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschattens wohnten, / strahlte ein Licht auf. Du mehrtest die Nation, / schenkest ihr große Freude. Man freute sich vor deinem Angesicht, / wie man sich freut bei der Ernte, / wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird. Denn sein drückendes Joch und den Stab auf seiner Schulter, / den Stock seines Antreibers zerbrachst du wie am Tag von Midian.

EINHEITÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE © 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART



Einheit und Gemeinschaft werden in der Kirche fühlbar

2. Lesung

1. Korinther 1,10–13.17

Ich ermahne euch aber, Brüder und Schwestern, im Namen unseres Herrn Jesus Christus: Seid alle einmütig und duldet keine Spaltungen unter euch; seid vielmehr eines Sinnes und einer Meinung! Es wurde mir nämlich, meine Brüder und Schwestern, von den Leuten der Chloë berichtet, dass es Streitigkeiten unter euch gibt. Ich meine damit, dass jeder von euch etwas anderes sagt: Ich halte zu Paulus – ich zu Apollos – ich zu Kephas – ich zu Christus. Ist denn Christus zerteilt? Wurde etwa Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr auf den Namen des Paulus getauft worden? Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkünden, aber nicht mit gewandten und klugen Worten, damit das Kreuz Christi nicht um seine Kraft gebracht wird.



– dort, wo sich die Getauften vor dem Kreuz Christi versammeln. KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

WORT ZUM SONNTAG

Seid alle einmütig

Die Gemeinde in Korinth war eine Schöpfung des Apostels Paulus. Er bekannte, dass diese christliche Gemeinde in sein Herz geschrieben ist (2 Kor 3,1-3) und er rühmte sich ihrer. Das bedeutet nicht, dass sie eine „traumhafte“ Gemeinschaft war. Aber wohl jede Gemeinde, so auch die korinthische, hatte mit einer Reihe von Problemen und Schwierigkeiten zu kämpfen. In den Versen 10 bis 13 und 17 des ersten Kapitels des 1. Korintherbriefes schreibt Paulus, dass sich innerhalb der Kirche von Korinth viele verschiedene Parteien gebildet hatten und jede Führungsgestalt wie etwa Paulus, Apolos oder Kephas von diesen Gruppen bewundert und als etwas ganz Besonderes angesehen wurde. Der wichtigste Grund der Spaltung in der Gemeinde war, dass manche Getaufte ihren Glauben auf die Missionare stützten – nicht auf Jesus Christus – und diese Führer und Vorbilder überhöhten. Im Gegensatz zu dieser Teilung betont Paulus, dass die Kirche ein gesamter und einheitlicher Leib Christi ist und er wundert sich, wie es möglich sei, dass der Leib in viele verschiedene Gruppen zerfallen wäre. Er ermahnt die Gläubigen, die von der wortreichen Weisheit ihrer Lehrer vereinnahmt waren, einmütig zu sein und fest in einer Meinung zu stehen: Nämlich, dass das Kreuz Christi die Kraftquelle der Christen und die Person Jesu ein Heilmittel gegen den Personenkult sei.

ZUM WEITERDENKEN

Das, was in der korinthischen Gemeinde beschrieben wurde, ist nicht weit weg von der heutigen Gesellschaft. Viele Menschen sehnen sich nach Helden oder nach „Missionaren“ der Mode oder des Luxuslebens, um ihre Persönlichkeit zu stärken. Auch ereignen sich in der Kirche immer noch Spaltungen und Streitigkeiten. Orientierung für die Einheit der Christen ist der gekreuzigte Jesus.



MARINA GKINI

stammt aus Griechenland. Sie ist Religionslehrerin der griechisch-orthodoxen (orthodoxen) Metropolis von Austria.
 ► sonntag@koopredaktion.at
 ► Eine Initiative anlässlich der Weltgebetswoche für die Einheit der Christ/innen.

Der HERR ist mein Licht und mein Heil:
 Vor wem sollte ich mich fürchten?
 Der HERR ist die Zuflucht meines Lebens:
 Vor wem sollte mir bangen?
 Eines habe ich vom HERRN erfragt,
 dieses erbitte ich:
 im Haus des HERRN zu wohnen
 alle Tage meines Lebens;
 die Freundlichkeit des HERRN zu schauen
 und nachzusinnen in seinem Tempel.
 Ich aber bin gewiss, zu schauen
 die Güte des HERRN im Land der Lebenden.
 Hoffe auf den HERRN,
 sei stark und fest sei dein Herz!
 Und hoffe auf den HERRN!

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 27)

Papst Franziskus belässt Kardinal Christoph Schönborn als Erzbischof von Wien weiter im Amt

Amtszeit von Kardinal Schönborn wurde verlängert

Papst Franziskus belässt Kardinal Christoph Schönborn auch nach dessen 75. Geburtstag (am Mittwoch dieser Woche) vorläufig und auf unbestimmte Zeit als Erzbischof von Wien im Amt. Das hat der Vatikan dem Kardinal nach Angaben der Erzdiözese Wien vom Dienstag dieser Woche mitgeteilt.

Der Vorsitz in der Österreichischen Bischofskonferenz, den Schönborn seit 1998 führt und formell bis November 2022 inne hat, sowie die Kardinalswürde sind davon nicht unmittelbar betroffen. Dennoch gebe es Überlegungen des Kardinals, den Vorsitz in der Bischofskonferenz bei deren nächster Vollversammlung im März zurückzulegen,

gab die Erzdiözese Wien in einer Aussendung bekannt.

Auf unbestimmte Zeit. Mit Vollendung des 75. Lebensjahres muss jeder Bischof der katholischen Kirche seinen Rücktritt anbieten. Kardinal Christoph Schönborn, der am Mittwoch (22. Jänner) 75 Jahre alt wird, hat das bereits im Zuge der Amazonien-Synode im Oktober persönlich gegenüber Papst Franziskus getan. Mit der Antwort aus dem Vatikan ist jetzt klar, dass der Papst das Rücktrittsgesuch des Wiener Erzbischofs weder mit sofortiger Wirkung, noch „jetzt für später“ („nunc pro tunc“) angenommen hat.

Vielmehr bleibt Schönborn als Erzbischof von Wien voll im Amt, jedoch vorläufig und auf unbestimmte Zeit.

„In der Praxis bedeutet diese als besonders ehrenvoll geltende Regelung, dass in Ruhe das Verfahren zur Findung eines geeigneten Nachfolgers durchgeführt wird“, hielt die Wiener Erzdiözese am Dienstag fest. Die Abberufung Schönborns als Erzbischof von Wien werde dann voraussichtlich zeitgleich mit der Bekanntgabe seines Nachfolgers erfolgen. Wann das sein wird, ist offen. In vergangenen Fällen betrug diese Zeitspanne oft mehr als ein Jahr, kann aber auch kürzer ausfallen.

KURZ BERICHTET

■ **Neuer Provinzial.** Pater Christoph Eisentraut wird am 2. Februar neuer Provinzial der Deutschen Provinz der Missionare von Mariannhill und bleibt gleichzeitig Regionaloberer der österreichischen Region der Mariannhiller Missionare.

■ **10 Jahre „Lernen macht Schule“.** Die Caritas bringt seit 10 Jahren sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche mit Studierenden zusammen, die sie beim Lernen unterstützen. „Lernen macht Schule“ hat 2010 mit 50 Studierenden der Wirtschaftsuniversität Wien (WU) begonnen. Seit Beginn haben sich laut Caritas knapp 1.200 Studierende als Lern- oder Musikbuddys beteiligt. Aktuell helfen pro Semester 120 WU-Studierende. Diese Beispiele zeigen, dass „jedes einzelne Kind wichtig“ sei, so Caritas-Präsident Michael Landau. Das Projekt habe sich auch aus Sicht der WU bewährt und schlage „erfolgreich Brücken zwischen jungen Menschen aus völlig unterschiedlichen Lebenswelten“, zeigt sich WU-Rektorin Edeltraud Hanappi-Egger überzeugt. „Lernen macht Schule“ fördere das solidarische Miteinander in unserer Gesellschaft, so Hanappi-Egger.

Dekret aus Rom besiegelt Vereinigung von Frauenorden und Männerorden

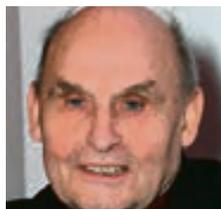
Gemeinsame Ordenskonferenz bestätigt

Die vatikanische Ordenskongregation verfügte den Zusammenschluss zwischen der Vereinigung der Frauenorden Österreichs und der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften. Die Ordensgemeinschaften hatten sich am 25. November 2019 in Wien zu diesem Schritt entschlossen. Durch das römische Dekret wird die Entscheidung gültig.



Erster gemeinsamer Vorstand. Provinzial Bernhard Bürgler SJ, Priorin Franziska Madl OP, Generaloberin Franziska Bruckner, Erzabt Korbinian Birnbacher, Abt Reinhold Dessel OCist und Provinzoberin Sonja Dolesch FIC SCHAUER

Oswald Oberhuber verstorben



Oswald Oberhuber war bildender Künstler im Kreis um Monsignore Otto Mauer.

KARL SCHÖNDORFER/
PICTUREDESK.COM

Der Maler, Bildhauer und Grafiker Oswald Oberhuber ist am 17. Jänner verstorben. Er war Schüler von Fritz Wotruba und Willi Baumeister. 1964/65 war er künstlerischer Berater der Galerie nächst St. Stephan, die er nach dem Tod des kunstsinnigen Förderers Monsignore Otto Mauer 1973 übernahm und bis 1978 leitete. 1973 wurde er auch Professor an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien, war wiederholt deren Rektor und emeritierte im Jahr 1998. „Ossi Oberhuber“ wurde am 1. Februar 1931 in Meran in Südtirol geboren und starb in Wien.

Kritik an Lehrerinnen-Kopftuchverbot

Der Familienverband bezeichnet ein mögliches Kopftuchverbot für Lehrerinnen als Rückschritt für die Religionsfreiheit. Integrationsministerin Susanne Raab (ÖVP) hatte ein Kopftuchverbot für Lehrerinnen an öffentlichen Schulen als möglichen nächsten Schritt bezeichnet. Astrid Ebenberger, Vizepräsidentin des katholischen Familienverbands, hält davon nichts: Frauen sollen ihre Religion frei leben können, ohne in ihrer Berufswahl eingeschränkt zu werden. Ein Kopftuchverbot für Lehrerinnen gehe „zu weit“. Es sollte auch Vorbilder mit Kopftuch geben.



Zum aktuellen 75. Gedenktag der Auschwitz-Befreiung warnt Papst Franziskus vor Populismus. Am 29. Juli 2016 besuchte er anlässlich des XXXI. Weltjugendtags das Konzentrationslager Auschwitz im polnischen Oswiecim. KNA

Vor 75 Jahren:

Auschwitz-Befreiung

Papst Franziskus rief zum 75. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz am 27. Jänner zur Besinnung auf. Andernfalls würden die Menschen inmitten der lauten Streitigkeiten gleichgültig werden. Der Papst hatte im Vorfeld des Gedenktages Vertreter des Simon-Wiesenthal-Zentrums gegen Antisemitismus im Vatikan getroffen. Angesichts des Wiederauflebens antisemitischer Vorfälle verurteilte der Papst nachdrücklich jede Form von Antisemitismus. Als eine Ursache für Hass nannte er Populismus. Papst Franziskus rief Christen und Juden auf, sich stärker auf ihr gemeinsames Erbe zu besinnen. Es komme darauf an, „nicht den Weg von Distanz und Ausschluss zu gehen, sondern von Nähe und Inklusion, nicht Lösungen aufzuzwingen, sondern Wege der Annäherung anzuregen“.

Aus Anlass des 75-jährigen Gedenkens besucht der Generalsekretär der Islamischen Weltliga, Sheikh Mohammad Alissa, als erster hochrangiger Islamvertreter die KZ-Gedenkstätte. Die Islamische Weltliga mit Sitz in Mekka ist eine der wichtigsten islamischen Nichtregierungsorganisationen.

„TheoPodcast“- Angebot in Münster

Am 22. Jänner startete die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Münster ein eigenes Podcast-Angebot. Unter dem Titel „TheoPodcast“ sollen im Rhythmus von zwei Wochen jeweils 10- bis 20-minütige Beiträge auf der Fakultätsseite sowie auf den großen Streamingportalen veröffentlicht werden. Thematisch soll sich der Podcast nicht nur mit theologischen Fragen befassen, sondern „auch mit Dingen, die gesellschaftlich interessant sind“, sagte der Projektleiter Ludger Hiepel. Damit wolle man neue Wege des „Theologietransfers in die Gesellschaft“ gehen.

Kirchen begrüßen Votum zur Organspende

In Deutschland bleibt die ausdrückliche Zustimmung eines Spenders zu Lebzeiten Voraussetzung für eine spätere Organspende. Die katholische und die evangelische Kirche in Deutschland begrüßten das Parlamentsvotum. „Das Gesetz gewährt weiterhin eine möglichst große Entscheidungsfreiheit bei der Organspende und trifft dennoch Maßnahmen, die dazu führen, dass die Menschen sich verstärkt mit der Frage der Organspende befassen“, hielten sowohl die katholische als auch die evangelische Kirche in Deutschland in einer gemeinsamen Erklärung fest.

WELTKIRCHE

■ **Papstschreiben steht bevor.** Die Veröffentlichung des nachsynodalen Schreibens von Papst Franziskus zur Amazonien-Synode rückt näher und wird mit Ende des Monats oder Anfang Februar erwartet. Das teilte der Generalrelator der Synode, Kardinal Claudio Hummes, in einem aktuellen Brief an Bischöfe in aller Welt mit.

■ **Schlüsselposition.** Francesca Di Giovanni (66) wurde vom Papst auf den neu geschaffenen Posten einer sogenannten Untersekretärin für den Bereich multilaterale Beziehungen im Staatssekretariat berufen, wie der Vatikan mitteilt. Die Juristin ist damit die bislang höchstrangige weibliche Führungskraft in der Zentralbehörde der Kurie.



Francesca Di Giovanni KNA



Altes Brot? Kein Problem, prinzipiell kann man alle Sorten von Gebäck und Brot zu Knödeln verarbeiten. ADOBESTOCK/MARTIN DEBUS

Pikante Knödel aus Brotresten

ZUTATEN für Grundmasse

- 200 g Brotreste, in Würfel geschnitten
- etwas Butter
- 50 g Zwiebelwürfel
- ca. 120 ml warme Milch (je nach Restfeuchte des Brotes)
- 2 bis 3 Eier
- 1 Prise Muskatnuss
- frisch gehackte Kräuter (z. B. Petersilie)
- Semmelbrösel oder Mehl nach Bedarf

ZUBEREITUNG

Zunächst brät man die Zwiebelwürfel in der Butter glasig, vermischt das Knödelbrot mit der Milch und lässt die Masse etwas ziehen. Mit den Eiern und Gewürzen (Achtung – Salz ist auch im alten Brot vorhanden) wird dann ein Knödelteig zusammengemischt, den man mit feuchten Händen zu Knödeln formt und in ausreichend kochendem Salzwasser etwa 10 bis 15 Minuten (je nach Größe) ziehen lässt.

VARIATIONEN

Gemüseknödel: Zur fertigen Knödelmasse kommen gekochte und geraspelte Karotten, Kohlrabi, Erbsen oder andere Gemüsesorten.

Pilzknödel: Braten Sie die geschnittenen Pilze zuerst an, damit sie vorab Flüssigkeit verlieren. Dann können sie in die Knödelmasse gemischt werden.

Kaspressknödel: Geriebenen Graukäse in die Knödelmasse mengen, Laibchen formen, in etwas Butter anbraten und in einer Suppe aufkochen. Die Knödel schmecken als Suppeneinlage oder zu Saucen.

Der menschliche Körper braucht Salz. Doch das, was viele Menschen an Salz zu sich nehmen, ist zu viel. Wo das richtige Maß liegt, die versteckten Salze zu finden sind und wie man gut auf seinen Salzhaushalt achten kann, erklärt

Diätologe Klaus Nigl.

BRIGITTA HASCH



Mehr Gesundheit,

Egal ob Zucker, Fett oder Kaffee – wie bei vielen anderen Lebensmitteln entscheidet auch beim Salz die Dosierung über „gut“ oder „böse“. „Die Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation liegt bei 5 bis 6 Gramm täglich. Das entspricht etwa einem Teelöffel Salz. Der tatsächliche Konsum liegt allerdings oft weit darüber“, stellt Klaus Nigl fest und weiß auch den Grund dafür: „In vielen Produkten steckt Salz drin, und man weiß es gar nicht. Fertigprodukte wie Pizzen, Gewürzmischungen, Suppenwürfel und auch Wurstwaren sind hier besonders hervorzuheben. Aber auch beim Brotessen nehmen wir viel Salz zu uns. Eigentlich würden zwei bis drei Scheiben Brot schon den halben Tagesbedarf an Salz decken.“

Schwer kontrollierbar. Wer häufig Fertig- oder Halbfertigprodukte isst, kann da schon den Überblick verlieren. „Einfacher ist es, wenn man selber frisch kocht. Da sieht man, wie viel Salz man verwendet“, sagt Nigl. Er weiß jedoch, dass sich immer weniger Menschen Zeit zum Kochen nehmen können oder wollen. Allen Gesundheitstrends zum Trotz verkaufen sich sogenannte Convenience- und auch Tiefkühlprodukte gut. Sich das fertige Essen liefern zu lassen ist eben-

so beliebt. Und so hat man eben kaum eine Vorstellung davon, wie viel Salz man isst. „Wünschenswert wäre, dass Eltern ihren Kindern hier ein gutes Vorbild sind. Wenn sie sehen, dass die Suppe schon vor dem Verkosten gesalzen wird und eben daheim wenig frisch gekocht wird, übernehmen sie das und sind den salzigen Geschmack gewohnt. Das bringt man nur schwer wieder weg“, ist Klaus Nigl überzeugt.

Suche nach Alternativen. Die Lebensmittel-Technologie ist also gefordert, neue Rezepturen zu entwickeln. Es gilt, das Salz – chemisch gesehen Natriumchlorid – zumindest teilweise durch etwas anderes zu ersetzen. Oft kommt hier Kaliumchlorid ins Spiel. Auch diese Verbindung hält den Flüssigkeitshaushalt in den Zellen aufrecht, was ja eine der Hauptaufgaben von Salz im Körper ist. Dazu kommt, dass Salz auch auf

Klaus Nigl, M. A., ist Leiter des Studienganges Diätologie an der FH Gesundheitsberufe OÖ. S. ZAUNER





Aus dem Salzstreuer kommt nur ein geringer Anteil des täglichen Salzkonsums, der Löwenanteil steckt in Fertigprodukten wie zum Beispiel Pizza, in Wurstwaren und im Brot. DYMAX/U. J. ALEXANDER/ MARGIT POWER (ALLE ADOBESTOCK)

weniger Salz

die Sensorik wirkt: Es mindert bitteren Geschmack und macht Süßes intensiver. Ein Grund, warum Salz – wenn auch in geringen Mengen – sogar in Müslimischungen zu finden ist. „Das Schwierigste, einen Ersatz für Salz zu finden, ist, dass es nicht anders schmecken soll, denn Geschmacksveränderungen akzeptieren die Konsumenten nicht. Das heißt, das Produkt wird nicht mehr gekauft“, erklärt Nigl.

Die guten und die schlechten Seiten. Grundsätzlich sorgt Salz im Körper dafür, dass der Zelldruck aufrecht bleibt und somit die Zellen funktionieren. Seit den 1960er-Jahren ist Speisesalz in Österreich zusätzlich jodiert, was zu einer deutlichen Abnahme von Schilddrüsenerkrankungen, oft erkennbar an einem Kropf, geführt hat. Nachteilig wirkt sich überhöhter Salzkonsum vor allem auf den Blutdruck aus. „Meist ist es aber nicht das Salz allein, das zu Bluthochdruck führt. Oft sind Übergewicht, wenig Bewegung oder Rauchen ebenso im Spiel. Wenn man dann nur den Salzkonsum einschränkt, wird sich das auf den Blutdruck kaum auswirken“, erklärt der Diätologe. Doch diese Feststellung soll kein Freibrief dafür sein, weiterhin zu viel Salz zu essen. «

Ein Bilderbuch, das auch Erwachsene zum Nachdenken bringt

Mutig, mutig!

Vor wenigen Tagen habe ich mir ein Geschenk gemacht – ein verspätetes Weihnachtsgeschenk.

Fast ein Jahr lang ging es mir nicht mehr aus dem Kopf, sodass ich mir kurzerhand selbst eine Freude bereite. Ich habe mir ein Bilderbuch geschenkt. Schon beim ersten Durchblättern begeisterten mich die liebevollen, ausdrucksstarken Illustrationen, und die Geschichte hinterließ einen bleibenden Eindruck:

Mutproben. Vier Tiere treffen sich an einem Teich und überlegen, was sie gemeinsam unternehmen könnten. Eines von ihnen schlägt vor, sich zu messen: Der Reihe nach motivieren sie sich gegenseitig, ihren Mut zu beweisen. Wenn auch die Mutproben für die Tiere untereinander anfangs wenig mutig wirken, löst jede einzelne Darbietung dann doch stets Bewunderung aus. Die Maus taucht zwei Längen durch den Teich, der Frosch verspeist eine ganze Seerose und die Schnecke kriecht ungeschützt um ihr Haus herum. Zu guter Letzt ist der Spatz an der Reihe. Während Maus, Frosch und Schnecke neugierig und voller Spannung auf die Mutprobe des vermeintlich frechen Spatzen warten, fängt der zu stammeln an: „Nun ... also ... ich ... – ich mach nicht mit.“ Verdutzte Gesichter blicken ihn an, bis die drei Tiere plötzlich zu jauchzen und zu applaudieren beginnen: „Ja, das ist Mut!“

Die Aussage dahinter. Wieder einmal zeigt sich, dass es Geschichten gibt, für die niemand zu alt zu sein scheint – die Botschaft der Geschichte berührt. Nicht mitzumachen, auch einmal gegen den Strom zu schwimmen, bewusst einem Trend nicht zu folgen oder gegen Missstände aufzustehen erfordert besonderen Mut. Gerade das Unvermutete lässt aufhorchen und stärkt das Bewusstsein. „Mutig, mutiger, unvermutet ...“, wie es auch auf der Rückseite des Buches geschrieben steht.

Mutig wie Jesus. Die Menschheit kann da auf eine reiche Tradition zurückblicken. Schon die Bibel gibt Zeugnis von mutigen Menschen, die mit ihrem prophetischen Auftreten Unvermutetes benannten. Besonders Jesus beweist in seinem Handeln Mut: Sein Einsatz für Marginalisierte, seine Rede von der anbrechenden Gottesherrschaft und seine prophetische Kritik an lebensverneinenden Strukturen geben einen Eindruck davon. Bewundernswert, dass zu jeder Zeit Menschen Mut beweisen und Unvermutetes bewirken. Und zugleich stimmt es mich hoffnungsvoll, dass Menschen – wie der Spatz – ihren Möglichkeiten entsprechend mutige Schritte wagen.



► **Lorenz Pauli** (Text), **Kathrin Schärer** (Bilder): **mutig, mutig.**

Zürich 2018. (1. Auflage erschienen 2006 im Orell Füssli Verlag)

BEGLEITEN
BELEBEN
BESTÄRKEN

EVA NESSL
INSTITUT FÜR RELIGIONSPÄDAGOGIK, PH DIÖZESE LINZ
www.phdl.at





Jochen Nuck pflegt als Bestatter einen entspannten Umgang mit dem Tod. **BAUR**

Interview mit dem Bestatter Jochen Nuck

Der Tod gehört zum Leben

Schon immer gehörte der Tod zum Alltag von Jochen Nuck. Gemeinsam mit seinem Bruder Patrick ist er für die Geschäftsführung des Bestattungsinstituts, das sein Vater gegründet hat, verantwortlich. Im KirchenBlatt-Interview spricht er über seinen Glauben, das Leben und über Veränderungen in der Bestattungskultur.

DAS INTERVIEW FÜHRTE PETRA BAUR

Es gibt Themen, vor denen verschließt man lieber die Augen, schiebt sie weg. So auch der Tod - obwohl er fixer Bestandteil des Lebens ist und ihm keiner entkommt. Man kann mit dem Tod jedoch auch einen entspannten Umgang pflegen. Für Jochen Nuck vom gleichnamigen Bestattungsinstitut verkörpert er keinen Schrecken. Als Kind schon gehörte der Tod zum Alltag und für den Bestatter kam nie ein anderer Beruf in Frage. Auch wenn das bedeutet, mehr oder weniger rund um die Uhr erreichbar zu sein.

Herr Nuck, wie ist Ihre persönliche Einstellung zum Tod? Empfinden Sie Angst, wenn sie an Ihr eigenes Ende denken?

Jochen Nuck: Angst empfinde ich in keiner Weise. Ich glaube an Gott und an ein Leben nach dem Tod. Das Hauptargument ist dabei für mich, dass es ganz viele Sterbefälle gibt, wo man keine Antworten findet. Das beschäftigt mich und ich denke mir immer:

Nach meinem Tod werde ich auf viele Fragen eine Antwort bekommen. Ich glaube, dass wir hier auf Erden nur einen kleinen Moment verbringen. Umso wichtiger ist es, diesen „Moment“ bewusst zu leben. Denn es kann jeden Tag vorbei sein. Nicht der große Flachbildschirm oder das große Auto sind wichtig. Mir persönlich ist es wichtig, mit Freunden einen schönen Nachmittag zu verbringen, in der Natur spazieren zu gehen, das Leben einfach intensiver zu leben und vom Stress wegzukommen.

Sie führen im Schnitt 400 Bestattungen im Jahr durch. Hat sich in den letzten Jahren etwas an der Bestattungskultur verändert?

Nuck: Wir sind im Moment dabei, uns unsere Bestattungskultur kaputt zu machen. Leider werden die Urnenwände immer mehr und es ist schwierig, vor knapp einem Quadratmeter Fläche mit der ganzen Familie zu beten oder an den Verstorbenen zu denken. Auch wenn eine Urne in der Kirche steht, ist das viel weniger emotional, als wenn ein Sarg in der Kirche steht. Beim Sarg kann man sich besser vorstellen, dass der/die Verstorbene da ist. Eine Urne ist viel abstrakter, weniger „greifbar“.

Was ist bei der Planung der Bestattung wichtig?

Nuck: Ganz wichtig ist, dass sich die Angehörigen Zeit für die Beerdigung lassen. Das nicht alles schnell, schnell passiert, sondern

dass noch Raum für die Trauer bleibt. Es gibt immer noch viele Menschen, die Wert darauf legen, dass die Beerdigung frühestens drei Tage nach dem Tod stattfindet. Auch meiner Meinung nach braucht es die drei Tage. Nicht nur aus „religiöser“ Sicht, sondern damit man sich auch als Angehöriger Zeit zum Abschied nehmen kann. Die Beerdigung ist die letzte Chance dafür. Es gibt keine Wiederholung. Wenn man sich genügend Zeit für die Vorbereitung der Beerdigung nimmt, kann man sich am Grab ganz dem Verstorbenen widmen und sich in Ruhe verabschieden ohne lähmende Gedanken daran, was man alles besser oder anders machen können hätte.

Sollte das Thema Beerdigung auch am Familientisch mehr Platz erhalten?

Nuck: Auf jeden Fall. Es wäre wichtig und hilfreich, wenn man im Vorfeld mit seinen engsten Angehörigen über die wichtigsten Punkte reden könnte. Oder wenn man seine eigenen Wünsche schriftlich festhalten würde. Es kommt auch immer wieder vor, dass bei mir ältere Paare persönlich vorbeikommen und im Vorfeld alles für die eigene Beerdigung regeln. Ich denke da an ein älteres Paar, das jetzt, nachdem sie alles bei mir für ihre Bestattung geregelt haben, immer mal wieder auf einen Kaffee bei mir im Büro vorbeikommen. Bei bester Gesundheit.

Vielen Dank für das Gespräch. <<

Hoffnung

Vertrauensvoll gestalten

Wenn es um Veränderungen geht, können die einen es gar nicht erwarten, dass endlich etwas geschieht, und den anderen geht es viel zu schnell. Zugegeben: Dort, wo Dinge sich ändern, muss sicheres Terrain aufgegeben und neue Wege müssen erst gespürt werden. Wie das Ziel aussieht, bleibt offen. Wer sich auf Wandel einlässt, braucht jedenfalls Mut, Vertrauen und die Hoffnung auf eine Wende zum Besseren.

Propheten treten häufig in Zeiten des Wandels auf. Sie stabilisieren keine Systeme, sondern rufen nach Veränderung – nicht aus Jux und Tollerei, sondern weil bestimmte Unrechtssituationen im wahrsten Sinne des Wortes „himmelschreiend“ sind oder der Weg der Gesellschaft in eine Sackgasse führt. Das trifft auch auf die Kirche zu. Schon viele Jahre rufen besorgte innerkirchliche („prophetische“) Stimmen zu Erneuerung und Veränderung auf. Das gilt zum einen für die drängenden Fragen der heutigen Zeit, zum anderen für die Machtstrukturen im kirchlichen System. Die Menschen suchen nach relevanten Antworten für ihr Leben, die sie aber in klerikaler Sprache und in einer lebensfernen Feierform nicht mehr finden. Alle Untersuchungen zeigen, dass das derzeitige System nicht mehr lange aufrechterhalten ist.

Ermutigung und Hoffnung. Umso befreiender ist es, wenn eine Diözese aufhört, über Austrittszahlen und Priestermangel zu jammern, sondern sich mutig entschließt, gemeinsam und ernsthaft neue Wege zu suchen. Dabei darf es jedoch nicht bei theoretischen Ansätzen und Leitlinien bleiben, sondern der Mut muss zum Tun reichen, die ersten Schritte müssen einfach einmal getan und ausprobiert werden!

Den Wandel gestalten

Teil 4 von 4

VON
INGRID PENNER
REFERENTIN IM
BIBELWERK LINZ



Noch kann alles aus dem Tonklumpen werden. Im Vertrauen auf die Töpferkunst wird daraus ein nützliches Gefäß. FOTOS: HASSELBLAD15 / PHOTOCASE.DE, BIBELWERK LINZ

Wir brauchen aber dazu heute Menschen, die – wie die Propheten damals es getan haben – ermutigen, die nicht im Wenn und Aber stehen bleiben, sondern aufrufen zu Vertrauen und Hoffnung. Wir brauchen Glaubende, die uns den biblischen Gott verkünden, der auf der Seite der Menschen steht, der Licht in die Dunkelheit bringt und der uns zuruft: „Fürchtet euch nicht! Ich bin mit euch.“

Was haben wir zu verlieren? Die freundlich spontane Antwort auf diese Frage wäre wohl: ein System, das sich über Jahrhunderte in ähnlicher Form erhalten hat. Aber ist das unser Auftrag als Christinnen und Christen? Der Weg Jesu war es jedenfalls nicht. Jesus hat das damalige System mit seinen fixen Antworten und Formen massiv in Frage gestellt und dafür sogar sein Leben eingesetzt.

Was haben wir zu gewinnen? Ich glaube, dass wir die Frage genau anders stellen müs-

sen: Was haben wir zu gewinnen? Antworten darauf könnten sein:

- Eine Gemeinschaft aus Frauen und Männern, die sich durch ihre Taufe zu einem Dienst in der glaubenden Gemeinschaft (Kirche vor Ort) berufen wissen und bereit sind, Zeit dafür einzusetzen, weil sie mitgestalten können und auch ernst genommen werden.
- Das gemeinsame Suchen nach relevanten Antworten auf die brennenden Fragen der heutigen Zeit für konkrete Situationen anstelle pauschaler Antworten – so hielt es damals Paulus in seinen Briefen auf ganz konkrete Anliegen einzelner Gemeinden!
- Die Entwicklung neuer Feierformen, in denen Menschen ihr Leben wiederfinden und eine Begegnung mit dem Göttlichen neu möglich wird.

Diese Liste darf jede und jeder für sich weiter ergänzen und ihren und seinen Hoffnungen Raum geben ... «



Das gemalte Forum an der Wand der Ausstellung „Weltstadt oder so?“ (links im Bild) ist Teil der interaktiven Museumsschau. KUZMANOVIC



Das prominenteste Objekt aus der neuen Grabung ist ein 40 Zentimeter-Bronze-Flügel - vermutlich von einer Göttinnenstatue der Viktoria. BDA

Neue Römerausstellung im vorarlberg museum

Sie beteten zu vielen Göttern

Das vorarlberg museum zeigt mit „Weltstadt oder so? Brigantium im 1. Jh. n. Chr.“ eine spannende Schau für die ganze Familie. Die zweite Römerausstellung des Hauses verarbeitet die sensationellen Ergebnisse aus der letzten umfangreichen Grabung der Jahre 2016/17, die das große Forum der römischen Provinzstadt am Bodensee freilegte.

WOLFGANG ÖLZ

Die Archäologie ist seit Bestehen des vorarlberg museums (früher Vorarlberger Landesmuseum) die zentrale Disziplin des Hauses am Kornmarkt. Die Ausstellung „Römer oder so?“ von 2013 zeigte das Gräberfeld des alten Brigantium, das im nördlichen Alpenbogen einzigartig ist. Die neue Schau präsentiert die wissenschaftlich aufschlussreichen Funde des ungewöhnlich großen Forums. Die Lebensgeschichte von Brigantium konnte so von A bis Z durchstudiert werden. Die Baustelle für das Forum befand sich im Bereich der Bregenzer Ölrain- und Tiberiusstraße.

Für die ganze Familie. Auch die neue Ausstellung verfolgt einen sogenannten dekonstruierenden Ansatz: Sie gaukelt kein abgeschlossenes Wissen vor, sondern lädt zu fundierten Spekulationen ein und ist für die ganze Familie konzipiert: Spiele, interaktive Stationen und anschauliche Modelle sorgen für einen abwechslungsreichen Besuch.

Im Bodenseeraum lebten im ersten Jahrhundert nach Christus ca. 50.000 bis 100.000 Menschen, während in Brigantium lediglich ca. 300 bis 500 Einwohner vermutet werden. Die öffentlichen Gebäude befanden sich auf einer Fläche von 500 mal 300 Meter, was für diese Bevölkerungszahl („Weltstadt oder so?“) ungewöhnlich groß ist. Das Forum hatte nach Mutmaßungen der Expert/innen vor allem die Funktion eines Markt- bzw. Handelsplatzes. Auch die Verwaltung und Behörden, die Steuern einhoben, hatten hier ihren Platz.

Der Bart des Kaisers. Bronzene Reiterstandbilder als Propagandainstrumente sollten zudem den Untertanen in der Provinz kommunizieren, wer nun der aktuelle Kaiser in Rom ist. Interessant ist etwa das Faktum, so der Archäologe des vorarlberg museums, Gerhard Grabher, dass - nachdem Marc Aurel als erster Kaiser mit Bart dargestellt wurde - Portraits von Menschen mit Bart in dieser Zeit immer häufiger wurden.

Habilitation zum Bregenzer Forum. Das prominenteste Objekt aus der neuen Baustelle ist ein 40 Zentimeter großer Bronze-Flügel, der Teil einer ca. 1,50 Meter großen Statue der Göttin Viktoria gewesen sein dürfte. Der Kölner Archäologe Karl Oberhofer, der sich über die Funde am Ölrain habilitieren wird, könnte in den nächsten Jahren eine Rekonstruktion der Viktoria vorstellen.

Es gibt keine Beweise, dass - etwa mit mobilen Soldaten - im ersten nachchristlichen Jahrhundert das Christentum bereits in Brigantium angekommen sein könnte. Die kirchliche Tradition in Bregenz geht - laut Kirchenführer der Pfarre St. Gallus von Pfr. i.R. Anton Berreuter - auf die nicht mehr erhaltene Aureliakirche zurück. Diese Kirche stammt aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts. Sie wurde von Kolumban und Gallus 610 n. Chr. zerstört aufgefunden und dann wiedererrichtet.

Römische Religionstoleranz. Die Einwohner von Brigantium beteten offenbar vor allem zu den vielen römischen Göttern. Die Ausstellung zeigt wunderschöne Ausgrabungsstücke von Mars, Merkur, Victoria, Venus und Fortuna. Die römische Religionstoleranz ließ es zu, Gottheiten anderer Völker leicht verändert in den eigenen Götterhimmel aufzunehmen. Die keltische Göttin der Fruchtbarkeit Epona in Gestalt eines Pferdes wird von den Römern zu einer reitenden Pferdegöttin, die im römischen Götterhimmel für die Rösser und die Reiterei zuständig ist. Ein monumentales Beispiel dieser keltisch-römischen Reiter-Göttin gilt es auch in der Schau zu bewundern. «

► **Ausstellung: Weltstadt oder so? Brigantium im 1. Jh. n. Chr.** Öffnungszeiten: Di bis So, 10 bis 18 Uhr, Do 10 bis 20 Uhr, vorarlberg museum, Kornmarktplatz 1, Bregenz. T 05574 46050
► www.vorarlbergmuseum.at

Kurzfilme im Kino

Kleine Filmkunstwerke

Die Medienstelle der Katholischen Kirche Vorarlberg zeigt ab Jänner wieder an verschiedenen Orten im Land die Kurzfilmrolle „Augenblicke“.

KLAUS FEURSTEIN

Endlich darf die kleine Sirin ihren Vater im türkischen Gefängnis besuchen, der als politischer Gefangener in Untersuchungshaft sitzt. Als ihr selbstgemaltes Bild eines Vogels bei der Kontrolle als anarchistisches Symbol eingestuft und vom Wärter beschlagnahmt wird, ist Sirin am Boden zerstört. Doch ihr Vater ermutigt sie, an die Freiheit der Gedanken zu glauben. Daraufhin malt sie ihm für den zweiten Besuch einen „harmlosen“ Mandarinenbaum. Wird ihre versteckte Botschaft entdeckt werden?

„Der Mandarinenbaum“ ist eine der elf Geschichten auf der Kurzfilmrolle „Augenblicke“. In ganz beeindruckender Weise gelingt es dem kurdischen Regisseur Poesie, aktuelle Politik und Spannung zu vereinen und das Publikum tief zu berühren. Und noch ein Film ist sehr ungewöhnlich: Am Rande einer Stadt kommen trotz klirrender Kälte nach und nach Schaulustige zusammen. Es herrscht eine eigentümliche Ruhe. Schnee fällt leise, nur die Krähen sind zu hören. Was sehen die Leute? Und was hat das mit dem Filmpublikum zu tun? Eine rätselhafte Geschichte, bei der das Sehen selber thematisiert wird. Ein Glanzstück des Animationsfilms!

Die anderen Filme präsentieren Themen wie Flucht, Gefah-

ren der sozialen Netzwerke oder sündige Nonnen (halt wie andere Menschen auch). Ausgewählt wurden die Filme von Medienfachleuten der deutschen Bischofskonferenz. Dabei geht es nicht um eine enge kirchlich-dogmatische Perspektive, sondern um den offenen Blick auf aktuelle Situationen des Menschseins in vielen Facetten. Verdichtete Augenblicke - und lauter kleine Kunstwerke.

Augenblicke Kurzfilme im Kino

- ▶ **Stadtbibliothek Dornbirn**, Mi 29. Jänner, 19 Uhr
- ▶ **Bücherei Hohenems**, Do 6. Februar, 20 Uhr
- ▶ **bugo Bücherei Göfis**, 15. April, 20 Uhr
- ▶ **Stadtbücherei Bregenz**, 17. März, 20 Uhr
- ▶ **Pfarrre Meiningen**, 30. April, 20 Uhr

Weitere Infos zu den Filmen finden Sie unter www.medienstelle.at



Die Gedanken sind frei - doch wie ist es mit Kinderzeichnungen? Im kurdischen Kurzfilm „Der Mandarinenbaum“ wird dieser Frage nachgegangen.

KATHOLISCHES FILMWERK

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Frauen machen Kirche, Patmos 2020, 232 Seiten, € 19,50. PATMOS

80 Frauen unterschiedlicher Generationen und Berufsgruppen aus Österreich, der Schweiz und Südtirol erzählen in diesem eben erschienenen Buch über ihr Engagement und ihr Ringen innerhalb der katholischen Kirche. Sie erheben ihre Stimmen als Visionärinnen und meiner Meinung

nach auch als Prophetinnen. Allen gemeinsam liegt die Kirche am Herzen und so finden sich ergreifende Glaubenszeugnisse, klare Analysen, ehrliche Kritik und gleichzeitig auch ermutigende poetische Texte. Die sieben namhaften Theologinnen der Initiative „Bleiben, erheben, wandeln“ dürfen sich als Herausgeberinnen freuen, welch große Kreise ihr Blog in der Fastenzeit inzwischen gezogen hat und wie viel Kraft für Veränderung darin steckt. << IRMI HEIL

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Bestattung Reumiller

Wir gehen den Weg mit Ihnen.



Daniel D.

05574 / 72 530
24 h - 365 T

SONNTAG 26. JÄNNER

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus aus der evangelisch-methodistischen Hoffnungskirche in Stuttgart. Mit Gott geht mehr. **ZDF**

12.30 Orientierung. (Religion) Kopftuchverbot für muslimische Schülerinnen: Diskussion geht weiter – Holocaust-Gedenktag: Erinnerungen des Zeitzeugen Benno Kern. – Film über Kriegsdienstverweigerer Franz Jägerstätter. **ORF 2**

MONTAG 27. JÄNNER

15.00 Gedenken in Auschwitz – 75. Jahrestag der Befreiung. Das ZDF überträgt die offizielle Gedenkstunde aus Auschwitz live. **ZDF**

20.14 Gegen das Vergessen. Dokumentarfilme zeigen das Grauen der Shoah, verweisen aber auch auf Momente der Hoffnung. Wie die Geschichte des bayerischen Aufanglagers in Markt Indersdorf. **arte**

DIENSTAG 28. JÄNNER

22.35 kreuz und quer. (Dokumentation). Die Kirche der Queen. Über die anglikanische Kirche in England. **ORF 2**



Di 23.55 Son of Saul. Eindringliches, preisgekröntes Drama über einen jüdischen Häftling, der im KZ Auschwitz bei der Vernichtung seiner Schicksalsgenossen helfen muss. In der rituellen Beerdigung eines ermordeten Buben sucht er einen letzten Funken Menschlichkeit. Gewinner von Oscar und Golden Globe sowie des Großen Preises der Jury in Cannes. **ORF 2**

Foto: ORF/Sony Pictures

23.20 kreuz und quer. (Dokumentation). Maria Stromberger. Die Krankenschwester meldete sich freiwillig zum Dienst in der SS-Krankenstation im KZ Auschwitz. So wurde sie zum „Engel von Auschwitz“. Nur knapp sollte sie der Gestapo entkommen, denn sie schmuggelte Flugschriften aus dem Lager und versuchte Menschen zu retten. **ORF 2**



Mi 20.15 Das unbekannte Schladming. Heimat Österreich. Wenn der Weltcup in Schladming Halt macht, ist die Saison an ihrem Höhepunkt angelangt. Dabei ist Schladming in Teilen noch ein beschaulicher Ort, geprägt von einer bergbäuerlichen Lebenskultur. Die ORF-Neuproduktion zeigt jenes Schladming, wo der Winter die ruhigste Saison im Jahr ist. **ORF III**

Foto: pixabay/CCO

MITTWOCH 29. JÄNNER

11.35 Unser Österreich. (Reportage). Hinter den Kulissen der Skigebiete. Ein Team des ORF Vorarlberg hat Pistenraupenfahrer, Seilbahntechniker, Pistenretter und Hüttenwirte eine Saison lang begleitet. **ORF III**

DONNERSTAG 30. JÄNNER

11.10 Länder – Menschen – Abenteuer. (Dokumentation). Die gefährlichsten Schulwege der Welt. Ajits Dorf liegt in Nepal auf 4000 Meter Höhe. Auf dem Schulweg muss er auch klettern, balancieren: Sein Ziel ist ein besseres Leben. **BR**

FREITAG 31. JÄNNER

8.30 Zwischen Schalom und Salam. (Dokumentation). Roadtrip durch das Heilige Land. **ZDFinfo**

9.15 Kippa, Kirchen und Koran – Konfliktherd Jerusalem. (Dokumentation). Juden, Christen und Muslime sind sich einig: Jerusalem ist das Zentrum ihres Glaubens. **ZDFinfo**

20.15 Heimatleuchten. (Reportage, A 2020). Wilder Winter – Das Brandnertal in Vorarlberg. Die Puma-Laternen sind wieder unterwegs. Diesen besonderen Lichterbrauch zum Aschermittwoch gibt es nur hier im Brandnertal. **Servus TV**

SAMSTAG 1. FEBRUAR

15.35 Bergwelten. „Der lange Weg“ ist die längste Skitour der Alpen: Sieben Athleten versuchen, von der Rax bis nach Nizza knapp 90.000 Höhenmeter zu bewältigen – in weniger als 40 Tagen. **ServusTV**

radiophon



Morgengedanken von Superintendent Olivier Dantine, Innsbruck. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst

aus dem Dom zu Salzburg.

W. A. Mozart: Missa brevis in C, Piccolomini-Messe; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: Neuhold

Matinee. Mozartwoche 2020. „Regina coeli“ für Sopran, gemischten Chor, Orchester und Orgel KV 108. So 11.03, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. Götterfunken und Schicksalsklang. Himmliches und Irdisches bei Ludwig van Beethoven. Von Michael Krassnitzer. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Das postfaktische Zeitalter. Degradierung der Wissenschaft. Mo–Do 9.05, Ö1.

Radiokolleg. Beethovens „Fidelio“. Klingende Revolution und/oder Manifest bedingungsloser Liebe? Mo–Do 9.45, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Königin und Herrin des Hauses. Frauen im Alten Ägypten. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Radiogesichten. Welcher der drei? Von Anton Tschechow (160. Geburtstag). Mi 11.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Grünes Geld. Der Autor Max Deml und seine Leidenschaft für ethisches Investieren. Mi 21.00, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Wie zuverlässig arbeiten Roboter? Über Verantwortung, Kontrolle und Kreativität. Do 16.40, Ö1.

Hörbilder. Beethovens Apotheke. Die Geschichte der Brüder van Beethoven. Sa 9.05, Ö1.

Opernabend. Live aus der Wiener Staatsoper. Ludwig van Beethoven: „Fidelio“ (Urfassung von 1805). Sa 19.00, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr. Sonntag: Anselm Grün, 75 Jahre.

ENTGEGENÜBER EINSCHALTUNG

NEU!

Herzilein sucht
Schatzilein!

Österreich auf der Suche
nach der besseren Hälfte

Mittwoch 21:30

ATV.at/allesliebe

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet



Führung im Krematorium
Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

► **Die Rattenlinie - NS-Massensmörder auf der Flucht.** Dr. Gerald J. Steinacher, Professor of History an der University of Nebraska-Lincoln spricht zum internationalen Holocaust Gedenktage.

Mo 27. Jänner, 19 Uhr, Salomon Sulzer Saal, Hohenems.

► **Göttliche Liturgie.** Byzantinischer Ritus in deutscher Sprache mit Vr. Roman Ptasiuk (ukrainisch-katholisch). Es singt der Vorarlberger Johannes-Chrysostomos-Chor.

Sa 1. Februar, 18 Uhr, Pfarrkirche Tosters, Feldkirch.

► **Höret und Staunet.** Kirchenkonzert. Missa Brevis von Jacob de Haan. Mitwirkende: Stadtkapelle Bregenz Vorkloster, Männerchor Bregenz, Cantores Brigantini sowie die Kirchenchöre Lustenau Rheindorf, Dornbirn St. Martin und Berneck (CH).

So 26. Jänner, 18 Uhr, Pfarrkirche St. Gebhard, Bregenz.

► **Geschwisterliebe, Geschwisterterralität.** Vortrag mit Manuela Lang, BA, über ein lebenslanges Verhältnis.

Mo 27. Jänner, 20 Uhr, KinderCampus, Kirchplatz 14, Höchst.

Finissage in der Propstei St. Gerold

Ikonen und Gesang des Ostens

Einen feierlichen Abschluss findet die Ikonen-Ausstellung von Rudi Jankovic in St Gerold. Zu Gast sind der Vorarlberger Johannes-Chrysostomos-Chor sowie Generalvikar Hubert Lenz.

Begonnen wird mit dem Gemeindegottesdienst, den sowohl Hubert Lenz als auch der Vorarlberger Johannes-Chrysostomos-Chor mitfeiern. In seiner Predigt wird der Generalvikar über die sakramentale Gegenwart Gottes in seinem Wort und in den Ikonen sprechen. Anschließend findet die Finissage im Innenhof der Propstei statt. Auch hier wird der auf orthodoxe Gesänge spezialisierte Chor mitwirken. Der Künstler selbst wird ebenfalls anwesend sein. So bildet die Veranstaltung zugleich einen



Die Dreifaltigkeit im griechischen Stil, gemalt von Rudi Jankovic. ÖLZ

besonderen Abschluss der Weltgebetswoche für die Einheit der Christ/innen, eine Feier, in der sich orthodoxe und katholische Spiritualität näherkommen.

► **Gottesdienst und anschließende Finissage** der Ikonenausstellung von Rudi Jankovic. Mit Generalvikar Hubert Lenz und dem Vorarlberger Johannes-Chrysostomos-Chor.

So 26. Jänner, 10 Uhr, Propstei St. Gerold.

TIPPS DER REDAKTION

► **WhatsApp, Snapchat und Fortnite im Kinderzimmer?** Tipps zur Medienerziehung von Kindern im Kindergarten- und Volksschulalter. Praxisnah wird vermittelt, wie Eltern den Medienkonsum ihrer Kinder begleiten, welche Erziehungsgrundsätze zum Tragen kommen und was Eltern über neue Medien wissen sollten.

Referent: Mag. Andreas Prens, Supro-Werkstatt für Suchtprophylaxe, Vater von drei Kindern.

Di 28. Jänner, 20 Uhr, Kindergarten Neunteln, Hohenems.

► **Christen und Muslime im Gespräch.** „Ist die Religion für das Diesseits oder für das Jenseits besonders wichtig?“ ist das Thema des Abends. Referenten sind Mag. Christian Kopf und Univ.-Prof. Dr. Abdullah Takim. „Christen und Muslime im Gespräch“ ist ein Dialogformat, das Wissen vermittelt und die Angehörigen der beiden Religionen in einen konstruktiven Dialog bringen will.

Mi 5. Februar, 19 bis 21.30 Uhr, Alter Landtagssaal, Hypo-Passage 1, Bregenz.

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 26. Jänner

L I: Jes 8,23b-9,3

L II: 1 Kor 1,10-13.17 | Ev: Mt 4,12-23

Montag, 27. Jänner

L: 2 Sam 5,1-7.10 | Ev: Mk 3,22-30

Dienstag, 28. Jänner

L: 2 Sam 6,12b-15.17-19

Ev: Mk 3,31-35

Mittwoch, 29. Jänner

L: 2 Sam 7,4-17 | Ev: Mk 4,1-20

Donnerstag, 30. Jänner

L: 2 Sam 7,18-19.24-29

Ev: Mk 4,21-25

Freitag, 31. Jänner

L: 2 Sam 11,1-4a.c.5-10a.13-17

Ev: Mk 4,26-34

Samstag, 1. Februar

L: 2 Sam 12,1-10-17 | Ev: Mk 4,35-41

Sonntag, 2. Februar

L I: Mal 3,1-4 | L II: Hebr 2,11-12.

13c-18 | Ev: Lk 2,22-40

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Mag. Patricia Begle, Mag. Elisabeth Willi. **Layout:** Richard Waibel
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Claudia Scherrer DW 125
(Mo / Di / Do / Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at

Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. **E-Mail:** office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia.** Kontakt:
Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer).
E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 46,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



Männerberatung - Veränderung wagen, aus der Vergangenheit die Zukunft neu gestalten



Im beruflichen Kontext ist es für Männer normal, sich beraten zu lassen. Neu ist, dass heute immer mehr Männer auch in Beziehungsfragen differenzierte und lösungsorientierte Beratung in Anspruch nehmen.

Bei uns gibt es Menschen, die zuhören, die Sie auffangen, die Sie informieren, die Ihnen helfen, neue Perspektiven zu gewinnen, damit die Krise zu einer neuen Chance wird.

Männerberatung - jeden Montag von 17:00 bis 19:00 Uhr oder nach Vereinbarung im Ehe- und Familienzentrum Feldkirch

Informationen / Terminvereinbarung

Ehe- und Familienzentrum
Herrengasse 4, 6800 Feldkirch
+43 5522 74139
info@efz.at
www.efz.at



Katholische
Kirche
Vorarlberg

Ehe- und Familienzentrum
In jeder Beziehung



KOMMENTAR

Stolpersteine

Am 27. Jänner wurde – das lernt jedes Kind – Wolfgang Amadeus Mozart geboren. An einem anderen 27. Jänner erreichte die Rote Armee das KZ Auschwitz und setzte den Massenmorden in diesem Konzentrations- und Vernichtungslager ein Ende. Vor 15 Jahren wurde der 27. Jänner zum internationalen Holocaust-Gedenktag erklärt. Manche fragen sich, ob wir nicht endlich vergessen sollten und vergeben. Dabei geht es gar nicht nur um die Vergangenheit: Die Nationalsozialisten ermordeten die unvorstellbare Zahl von sechs Millionen Juden und Jüdinnen – mit ihren Kindern und ihrer Zukunft.

Haben Sie sich schon einmal gefragt, wie das wäre – wenn nicht nur Sie getötet würden, sondern auch alle Ihre Kinder und Enkelkinder? Familien gelöscht von dieser Erde. Es sind die Nachkommen dieser Menschen, die heute fehlen. Es sind Lücken und Löcher in unserer Gesellschaft, auch heute. Gedenken wir derer, die nicht da sind unter uns. An vielen Orten in Österreich gibt es inzwischen Gedenkorte und „Stolpersteine“ – kleine Erinnerungstafeln, vor Wohnhäusern in den Boden eingelassen. Gedenken: stehenbleiben und Namen lesen und Lebensdaten – und schweigen.



MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: RUDOLF PROKSCHI, KIRCHENHISTORIKER

Alles dreht sich um Ökumene

Christen unterschiedlicher Konfessionen kommen während der internationalen Woche für die Einheit der Christen (18. bis 25. 1.) weltweit zusammen, um gemeinsam zu beten. Für Rudolf Prokschi ist die Vielfalt der christlichen Traditionen bereichernd.

In jeglichen Gremien und Funktionen, in denen Rudolf Prokschi mitgearbeitet hat und nach wie vor tätig ist, drehte und dreht sich alles um die Ökumene. Ob als Mitglied der Ökumenekommission der Österreichischen Bischofskonferenz oder des Vereins Pro Oriente, ob als Rektor des Kollegs St. Thomas der Erzdiözese Wien für Studen-

STEPHAN DOLESCHAL



„Um die Ökumene zu fördern, ist es wichtig, dass sich die unterschiedlichen christlichen Traditionen gegenseitig noch besser kennenlernen und mehr Interesse aneinander haben.“

RUDOLF PROKSCHI

ten aus Kirchen der östlichen Traditionen, ob als Kirchenhistoriker und Universitätsprofessor oder seit Jänner 2020 als Vorsitzender des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich – die Zusammenarbeit aller christlichen Kirchen und Gemeinschaften ist für ihn mehr als nur eine formale Sache. „Im gemeinsamen Studium der gemeinsamen Geschichte lernen wir voneinander und es kommt zu einer Horizonterweiterung. In der Beschäftigung mit anderen christlichen Traditionen wird uns das Kernstück unserer je eigenen Glaubensgemeinschaft bewusst. Jede Tradition prägte das in ihrer Art mit.“

Tiefgläubig. Rudolf Prokschi erblickte am 9. September 1953 im niederösterreichischen Asparn an der Zaya das Licht der Welt. Seine Eltern waren tiefgläubige Menschen. „Als Kind spürte ich ihre innere Glaubensüberzeugung ganz stark. Meine Mutter war im Kirchenchor; meine ältere Schwester begann mit 13 Jahren Orgel zu spielen und sie tut es heute noch jeden Sonntag; mein jüngerer Bruder und ich waren Ministranten. So sind wir aufgewachsen.“ Der Glaube ist für ihn vom konkreten Leben nicht zu trennen. **SUSANNE HUBER**

ZU GUTER LETZT

Für Großeltern

„Oma und Opa, hond'r Zit?“ heißt es wieder von Jänner bis Mai im Bildungshaus St. Arbogast. Die bewährte Veranstaltungsreihe für Großeltern, die als Kooperation mit der Elternbildung des Katholischen Bildungswerkes angeboten wird, will Omas und Opas im Umgang mit den Enkelkindern unterstützen. Denn die Herausforderungen, die unsere Zeit an Begleiter/innen von Kindern stellt, sind groß.

Termine und Themen:

- **Was machen meine Enkel im Internet?**
Fr 31. Jänner, 14.30 bis 18 Uhr.
- **Märchen erzählen.**
Fr 21. Februar, 14.30 bis 18 Uhr.
- **Über Sachen, die Beziehung stark machen.**
Fr 20. März, 14.30 bis 18 Uhr.
- **Spiele für zwischendrin und rundherum.**
Fr 3. April, 14.30 bis 18 Uhr.
- **Singen, tanzen und musizieren mit Teddy Eddy.** Für Großeltern(teil) und Enkelkind (von 3 bis 6 Jahren).

Fr 15. Mai, 14.30 bis 16 Uhr.
Anmeldung: T 05523 62501,
E willkommen@arbogast.at



Kostbare Beziehung: Großeltern und Enkelkinder. KYLE NIEBER ON UNSPLASH

HUMOR

Eva kommt ganz glücklich aus dem Religionsunterricht nach Hause. „Worüber habt ihr denn heute gesprochen?“, fragt die Mutter. „Über Adam und mich!“, strahlt sie.



s' Kirchamüsl

D'r Kardinal därf no net in Pension goh. I bin jo froh, dass i net beim Papscht um Pension afroga muas. I krieg dia Erlaubnis vo mir säll.